

Konzepte und Berichte der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft

Nr. 128

Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2020

aus den Landkreisen Schaumburg und Nienburg (Weser) sowie der Stadt Hameln



zusammengestellt von D. Lau und K. Kellner

mit Fundberichten von

F. Baack, J. Blanck, M. Brückner, H.-D. Freese, O. Knof, K. Nowak-Klimscha, K. Kyburz-Fischer, D. Lau, D. Rathert und S. Steinbach

(Bückerburg 2024)

Vorwort

Die vorliegenden Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2020 spiegeln die im Berichtsjahr gemeldeten Funde an die Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft sowie archäologische Maßnahmen der Kommunalarchäologie wider. Diese und weitere Geländetätigkeiten, wie beispielsweise Prospektionen, Sondagegrabungen oder archäologische Ausgrabungen, die von Fachfirmen durchgeführt wurden, sind in der Fundchronik Niedersachsen, dem Beiheft 25 der Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte in gedruckter Form bereits 2022 veröffentlicht worden.

Auf der letzten Seite der vorliegenden Fundchronik finden Sie eine Übersicht der als PDF verfügbaren Konzepte und Berichte der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft, die per E-Mail (archaeologie@schaumburgerlandschaft.de) kostenlos bestellt werden können.

Die Beiträge der Fundchronik sind nach den drei betroffenen Landkreisen in alphabetischer Reihenfolge gegliedert, innerhalb dieser Kapitel dann nach Gemarkung und Fundstellenummer.

Das Titelbild zeigt ein Luftbild der Sondagegrabung in Bad Nenndorf-Horsten im Sommer 2020 (siehe Landkreis Schaumburg, Horsten FStNr. 9; Foto: R. Reimann).

Bückerburg, den 26.03.2024

D. Lau

Verwendete Abkürzungen

Br. = Breite

Dm. = Durchmesser

F = Finder

FM = Fundmelder

FV = Fundverbleib

FStNr. = Fundstellenummer

Gde. = Gemeinde

H. = Höhe

KASL = Kommunalarchäologie
Schaumburger Landschaft

L. = Länge

Ldkr. = Landkreis

SL-Nr. = Aktenzeichen der KASL

T. = Tiefe

Landkreis Hameln-Pyrmont

**Brullsen FStNr. oF 1,
Gde. Stadt Bad Münster A. D., Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Jungsteinzeit:

Seit mehr als 50 Jahren soll sich eine Steinaxt (Abb. 1), die erst im Herbst 2020 der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft gemeldet wurde, in einer Werkstatt in der Nähe von Bad Münster befunden haben. Über die Fundumstände ist nichts mehr bekannt, da der ehemalige Besitzer verstorben ist und so muss das Artefakt für sich sprechen.

Es handelt sich um eine aus feinkörnigem, hellbraunen bis grauen lokalem Geschiebe gearbeitete Axt mit einem Gewicht von 428,6 g. Dunkle fettige Flecken an der Oberfläche sind vermutlich auf die Aufbewahrung in der Werkstatt zurückzuführen. Die Länge der Axt beträgt 12,1 cm, die maximale Höhe, an der leicht ausgestellten Schneide, 4,7 cm und die maximale Breite im Bereich der Durchbohrung 5,7 cm, während die Nackenhöhe 3,1 cm misst. Die Durchbohrung weist einen Durchmesser von 2,4 cm auf. Bis auf eine kleine Absplitterung im Nacken ist die Axt unbeschädigt. Sucht man nach typo-chronologischen Vergleichen, entspricht die Axt dem Typ der mitteldeutschen Hammeraxt Form 2, Var. b nach BRANDT (1967, Taf. 11,8), mit einer sich gleichmäßig von der Schneide zum Schaftloch verbreiternden Form, die im nackenständigen Schaftloch sich gleichmäßig krümmend zum schmalen Nacken einzieht.

Brandt verzeichnet für Form 2, Var. b eine „Verdichtung“ des Vorkommens von der Mittelweser bis zum nördlichen Harzvorland – auch die gemessenen Längen und das Material entsprechen allesamt dem von Brandt definierten Typ. Brandt datiert diese Variante der Hammeraxt in die ältere Bodengrabzeit der Schnurkeramik.

Lit.: BRANDT 1967: K. H. Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands (Hildesheim 1967).

F: unbekannt; FM, FV: B. Ricke, Hameln

Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/567



Abb. 1
Brullsen FStNr. oF 1, Gde. Stadt Bad
Münster A. D., Ldkr. Hameln-Pyrmont.
Mitteldeutsche Hammeraxt (Form 2,b
nach Brandt).
Foto: D. Lau.

**Tündern FStNr. 4,
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Römische Kaiserzeit, Mittelalter und Neuzeit:

Eine neue Begehung mit der Metallsonde auf einer durch frühere Feldbegehungen und Luftbildbefunde bekannten mehrphasigen Fundstelle, südlich einer durch Ausgrabungen untersuchten Siedlung der römischen Kaiserzeit (COSACK 1999), erbrachte eine Reihe neuer Funde. In die römische Kaiserzeit datiert das Fragment (B. 12,5 mm) einer versilberten und entlang der Mittellinie punzverzierten Fibel (Abb. 2, 1). Der Ansatz der Nadelrast am Fuß ist noch vorhanden sowie der Übergang zum Fibelbogen. In die gleiche Zeit datieren zwei Denare und ein Sesterz: Ein Denar (Dm. 19,5 mm, Gew. 2,79 g) des Domitianus als Augustus (81–96 n. Chr.), Vs. [IMP] CAES DOMIT AVG GERM [...], Büste n. r., Rs. stark abgerieben (Abb. 2, 2). Ein Denar (Dm. 18 mm, Gew. 2,09 g) des Marcus Aurelius als Augustus, Rom, 161–162 n. Chr., Vs. [IM]P M AVREL ANTONINVS AVG, Büste n. r., Rs. CONCORD AVG TR P XVI COS III, Concordia n. l. sitzend, Stempelstellung 6 (Abb. 2, 3). Ein Sesterz (Dm. 29 mm, Gew. 14,67 g) des Commodus als Augustus, 184–185 n. Chr., Vs. Büste nach rechts, Rs. Italia n. l. auf Globus sitzend, Stempelstellung 6 (Abb. 2, 4).

Aus jüngerer Zeit stammt eine Scheibenfibel (Dm. 12 mm, Gew. 2,48 g; Abb. 2, 5) mit grüner Zellen-Emailleinlage in Form eines Malteserkreuzes. Sie datiert anhand von Vergleichsfunden in die 2. Hälfte des 9. bis mindestens in die 2. Hälfte des 10. Jh.

In die Zeit um 1690/1720 stammt das Fragment einer gegossenen, profilierten Schuhschnalle (B. 30 mm, Abb. 2, 6), die eine exakte Parallele in einem Fund bei WHITEHEAD 2016, Nr. 647 findet. Zu den neuzeitlichen Münzfunden gehören an der Oberfläche stark erodierte 4 Pfennig, Brandenburg-Preußen, aus dem späten 17. Jh.; ein Mariengroschen aus Osnabrück, Ernst August von York, 1718 und ein Viertel Stüber aus Dortmund von 1753. Noch etwas jünger datiert ein quadratisches Münzgewicht eines halben Louisdor (12 × 11 mm, Gew. 3,24 g) mit kleinem Knauf und der Prägung 1/2 / F O / LOUISD (Abb. 2, 7). Machart und Schriftbild lassen sich mit Stücken aus der Nürnberger Werkstatt des Johann Gabriel Sigler vergleichen (Schaffenszeit 1773 bis nach 1791).

Lit.: COSACK 1999: E. Cosack, Ein kaiserzeitlicher Siedlungsplatz des 1. bis 3. Jahrhunderts bei Tündern, Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont. NNU 68, 1999, 39–57.

WHITEHEAD 2016: R. Whitehead, Buckles 1250–1800 (Witham, Essex 2016).

F, FM, FV: M. Weber, Herford

Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/520



Abb. 2 Tündern FStNr. 4, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont. 1: Fußfragment einer Fibel; 2: Denar des Domitianus; 3: Denar des Marcus Aurelius; 4: Sesterz des Commodus; 5: Scheibenfibel; 6: Fragment einer Schuhschnalle; 7: Münzgewicht.
Fotos: D. Lau; Zeichnungen: K. Benseler.

Kreis Nienburg (Weser)

**Blenhorst FStNr. 43,
Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Frühes Mittelalter:

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche, südlich des Kreuzbaches und westlich der Flurbezeichnung Ritterbruch, ist eine etwa zur Hälfte erhaltene und am Rand beschädigte Kreuzemailscheibenfibel (Dm. 22 mm, Di. 1,8 mm). Die flachen rundlichen bis sektorförmigen Gruben, mit nicht mehr erhaltener Einlage, bilden ein Kreuz. Umlaufend ist ein abgesetzter flacher Rand, so dass die Kreuzdarstellung auf einem leicht erhöhten Mittelplateau liegt (Abb. 3). Fibeln dieses Typs lassen sich von der 2. Hälfte des 9. bis zum 10. Jahrhundert datieren. Ein Vergleichsfund stammt beispielsweise als Lesefund aus Eldagsen FStNr. 45 (Gde. Springe, Region Hannover; vgl. Fundchronik 2013, Kat.Nr. 62 Abb. 61F,2).

F, FM, FV: D. Rose, Balge
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/163



Abb. 3
Blenhorst FStNr. 43,
Gde. Balge, Ldkr.
Nienburg (Weser).
Frühmittelalterliche
Kreuzemailscheibenfibel.
Foto: D. Lau.

**Estorf FStNr. 3,
Gde. Estorf, Lkr. Nienburg (Weser)**

Römische Kaiserzeit:

Auf einem Acker südlich der Ortschaft Estorf fanden sich zwei Funde der römischen Kaiserzeit im Bereich einer ausgedehnten Fundstreuung, die seit den 1960er Jahren bekannt ist und immer wieder zu neuen Fundmeldungen geführt hat.

Zum einen, eine kleine Fibel mit langem Nadelhalter (Almgren Gruppe VII, Serie 2) ohne Kopfplatte, aber mit Spiralhalterungsöse (Abb. 4, 1). Der Bügel (L. 20 mm, Gew. 3,2 g) ist komplett erhalten und verbreitert sich zum Kopf. Die Oberfläche ist durch den Ackerbau stark beschädigt. Die Spirale mit Achse und Nadel fehlen vollständig, dgl. das Widerlager am Nadelhalter. Der Bügel

ist S-förmig geschwungen und im Querschnitt D-förmig. Die Fibel mit langem Nadelhalter kann in die jüngere römische Kaiserzeit (2./3. Jh.) datiert werden.

Der zweite Fund ist ein Reitersporn (Abb. 4, 2). Die ursprüngliche Länge am Fuß betrug 4,0 cm, die Breite mit Sporn 2,2 cm und die Höhe 1,0 cm. Das Objekt ist komplett aus Buntmetall hergestellt und in einem Stück gegossen. Die 1 cm lange Spitze ist auf einen 0,4 cm runden Wulst aufgesetzt und dieser wiederum auf einem taillierten Metallbügel, der nach außen auffächert. Der Metallbügel war ursprünglich durch einen Metallstift mit dem Schuhwerk fest verbunden. Die eine Bügelhälfte ist verloren, wie überhaupt die Oberfläche stark geschädigt ist durch Ackerbau. Der einteilige, zweinietige Stuhlsporn kann in die ältere römische Kaiserzeit datiert werden).

F, FM: H.-D. Freese, Verden; FV: Museum Nienburg
Text: H.-D. Freese/D. Lau; SL-Nr. 2020/665 und 2021/133

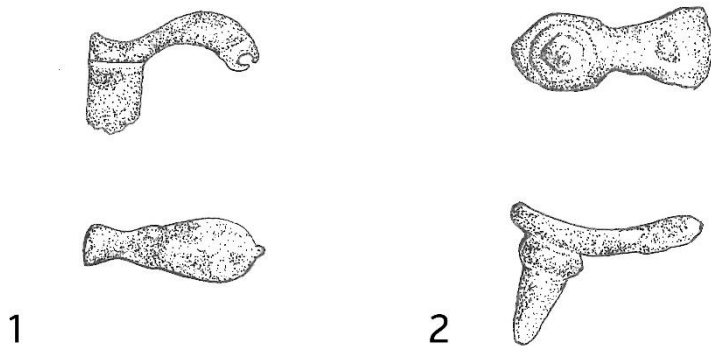


Abb. 4
Estorf FStNr. 3, Gde.
Estorf, Ldkr. Nienburg
(Weser). 1: Fibelfragment;
2: Reitersporn.
Zeichnungen: K. Benseler

Eystrup FStNr. 70, Gde. Eystrup, Ldkr. Nienburg (Weser)

Völkerwanderungszeit:

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche östlich von Eystrup, auf einer flachen Geländekuppe nordwestlich der Flurbezeichnung Burlands Holz, ist eine Astragalröhre (erh. L. 6 cm, Dm. 1 cm, Abb. 5) aus einer Kupferlegierung. Die gesamte Oberfläche ist durch Querwülste unterschiedlicher Breite verziert. Breitere Wülste untergliedern Zonen innerhalb derer jeweils vier schmalere Wülste, teilweise mit Punktzier, einander abwechseln. Ein Ende ist aufgebogen und das andere abgerissen und damit unvollständig. Die auf der Rückseite offene, jedoch mit den Längskanten aneinanderstoßende Blechröhre wurde als Endstück auf eine Gürtelbeschlagplatte gesteckt und lässt sich mit den einfachen Gürtelgarnituren vom Typ Jülich-Samson (BÖHME 2020, 97–114) in Verbindung bringen und in das 2. Drittel des 5. Jahrhunderts datieren. Aus dem weiteren Umfeld der Fundstelle sind bislang nur steinzeitliche Funde und Hügelgräber bekannt geworden, so dass der Fundkontext nicht erschlossen werden kann, möglicherweise ist hier mit einem zerstörten Grab zu rechnen. Die nächstgelegenen Fundbelege der Gürtelgarnitur vom Typ Jülich-Samson finden sich in sechs Gräbern des Gräberfeldes von Liebenau (BÖHME 2020, Fundliste 27).

Lit.: BÖHME 2020: H. W. Böhme, Die spätantiken Gürtel mit kerbschnittverzierten Metallbeschlägen. Studien zu Militärgürteln des 4.–5. Jahrhunderts. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer 50 (Mainz 2020).

F, FM: A. Zinn, Eystруп; FV: KASL
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/667



Abb. 5
Eystруп FStNr. 70, Gde. Eystруп, Ldkr. Nienburg (Weser). Astragalröhre einer Gürtelgarnitur vom Typ Jülich-Samson. Foto: D. Lau; Zeichnung: K. Benseler.

**Hesterberg FStNr. 37,
Gde. Pennigsehl, Ldkr. Nienburg/Weser**

Steinzeit und Bronzezeit:

Nordwestlich von Mainschhorn entdeckte der Finder bei einer Feldbegehung am Rande eines Wäldchens, nördlich der Pflingststraße, bereits 2019 eine beidseitig flächen- und kantenretuschierte, symmetrische Pfeilspitze mit konvexer Basis und abgebrochener Spitze aus hellgrauem Silex (erh. L. 30 mm, B. 20 mm; Abb. 6).

F, FM, FV: A. Biermann, Pennigsehl
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/361

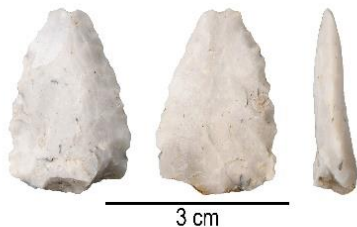


Abb. 6
Hesterberg FStNr. 37, Gde. Pennigsehl, Ldkr. Nienburg (Weser). Silexpfeilspitze. Foto: D. Lau.

**Hesterberg FStNr. 38,
Gde. Pennigsehl, Ldkr. Nienburg/Weser**

Steinzeit:

Mehrere bearbeitete Silices kamen bereits 2019 bei wiederholten Feldbegehungen am Rande einer landwirtschaftlichen Nutzfläche, nördlich der Fundstelle Hesterberg 37 zutage. Unter den 27 Fundstücken sind ein mesolithischer Kernstein für Mikroklingen sowie einige größere Klingen und Mikrolamellen vertreten. Eine abschließende Auswertung der Funde steht noch aus.

F, FM: A. Biermann, Pennigsehl; FV: zzt. KASL
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/364

**Hoya FStNr. 6,
Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Neuzeit:

Im Zuge umfangreicher Sanierungsarbeiten am Schloss Hoya wurden im November des Berichtsjahres bauvorgreifend zwei archäologische Einzelmaßnahmen durchgeführt. Der Platz unmittelbar nördlich des Schlosses, der bis an die nördliche Umfassungsmauer heranreicht, soll zu einem Parkplatz mit Feuerwehrezufahrt in der Umfassungsmauer ausgebaut werden, so dass hier eine Beobachtung der Erdarbeiten notwendig war. Zusätzlich konnten drei kleine Sondagen entlang der östlichen Außenfassade des Ostflügels abgetieft werden. Die Arbeiten führte die pmp-Projekt GmbH durch.

Der geplante Parkplatz auf dem Vorplatz nördlich des Schlosses hat eine Fläche von ca. 600 – 700 m² und die Tiefe des Bodenabtrags lag zwischen 0,50 m und 1,00 m (Abb. 7). Auf der gesamten Fläche ließ sich eine gleichartige Befundlage feststellen: Im unteren Bereich trat eine neuzeitliche (18./19.) lehmige Planierung auf, die mehr oder weniger stark mit Bauschutt vermischt war (0,20 m–0,30m ab der Sohle). Darüber lag eine mächtige humos-lehmige Mutterbodenauffüllung mit einer Dicke von bis zu 0,60 m. Einzelbefunde wurden nicht beobachtet.

Angesichts der Größe der Gesamtfläche traten sehr wenige Funde auf. Aus der Mutterbodenschicht teils Porzellan und Glas aus jüngerer/jüngster Zeit (19./20. Jh., z.B. ein Fragment einer Porzellanpfeife). Die wenigen Funde aus der Lehmplanierung (mehrere Tonpfeifenstiele, glasierte Keramik, Steinzeug, vereinzelt Ofenkacheln – grün und braun glasiert) datieren in den Zeitraum des 17.–19.Jhs., so dass davon auszugehen ist, dass wohl im 19. Jh. der gesamte Platz aufplaniert worden ist.

Weiterhin wurden mehrere Aussternschalen gefunden, die auf die gehobene Lebensführung im Schloss verweisen.

Vom zukünftigen Parkplatz aus führt eine Feuerwehrezufahrt zum Innenhof des Schlosses, der hier im Norden von einer Mauer abgeschlossen wird. Die gegenwärtige Zufahrt erfolgt durch eine schmale Toranlage, die anstelle eines Turmes im 19. Jh. geschaffen wurde. Die neue Zufahrt führt auf eine Ausbruchsstelle in der Mauer von ca. 4,0 m Breite zu, die mit neuzeitlichen Ziegeln verschlossen wurde. Bei der Mauer handelt es sich ursprünglich um die Nordwand eines mittelalterlichen Gebäudes, das bis zum 18. Jh. abgerissen wurde.

Mit der Freilegung der ehemaligen Gebäudewand bis in eine Tiefe von ca. 0,80 m wurde das ursprüngliche mittelalterliche Schalungsmauerwerk sichtbar. Deutlich ist zu erkennen, wie die Außenseite der Mauer durch sorgfältig gesetzte Backsteine im Klosterformat (30/31 cm × 15/16 cm × 9/10 cm) in einem weitgehend regelmäßigen Verband (Läufer – Läufer – Binder, mit

Abweichungen) errichtet ist. Hinter der Außenschale wird das Füllmauerwerk, bestehend aus Feldsteinen, halben und ganzen Backsteinen sichtbar, das mit einem Sandmörtel, der dicke Kalkspatzen enthält, gebunden ist.

Neben der Hauptuntersuchungsfläche nördlich des Schlosses wurden an der Ostseite der Burg drei Suchschachtungen mit den ungefähren Maßen von 1,20 m × 1,60 m bei einer Tiefe von 1,20 m angelegt.

Der Schnitt 2 befand sich im südlichen Abschnitt, neben einem kleinen Durchgang in der Mauer, welcher mit einer Holztür verschlossen ist: Im Schnitt wurde die mittelalterliche massive Ostwand teilfreigelegt, die aus in Lagen geschichteten, mit Mörtel gebundenen Findlingen und Feldsteinen bestand. Südlich des Durchgangs zog eine 0,40 m breite neuzeitliche Ziegelmauer im rechten Winkel gegen die Ostwand. Wahrscheinlich steht die Mauer in einem Bezug zum Kellereingang bzw. Durchgang, sie könnte eine Art „Vorbau“ darstellen. Dort wo die Ziegelmauer gegen die Ostwand stößt, zeichnete sich im Planum der Sondage eine mit grau-humosen Sand und Bauschutt locker verfüllte Grube ab, die wahrscheinlich aus einer jüngeren oder rezenten Baumaßnahme stammt.

An der Ostseite der Burg trat eine vergleichbare Stratigrafie wie an der Nordseite auf: Unter der Grasnarbe lag eine humos-lehmige, partiell mit Bauschutt vermischte Auffüllung (ca. 0,60 m stark), darunter wiederum eine massive braune Lehmplanierung (ca. 0,60 m stark), die Ziegel- und Mörtel enthielt.

Die Anlage des Schnittes 3, etwa in der Mitte des Gebäudes an der Ostseite gelegen, musste nach 0,80 m Tiefe abgebrochen werden, da neben einer rezenten „Isolierungsrinne“ (bereits im Schnitt 2 vorhanden) ein Blitzableiter parallel zur Wand verlief.

Der Schnitt 4 befand sich im Norden der Ostseite im Bereich der Ostwand des ehemaligen, bis auf die nördliche und östliche Umfassungsmauer abgetragenen Gebäudes. Es zeigte sich bis zur Schnittsohle die aus Backsteinen bestehende Außenschale des Mauerwerks, so wie sie im Bereich der Nordwand (s.o. Durchfahrt) bereits freigelegt worden war. Material und Machart stimmten ebenfalls mit der Nordwand weitestgehend überein.

Text: D. Lau/D. Rathert; SL-Nr. 2020/728



Abb. 7 Hoya FStNr. 6, Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser). Bodenabtrag für die geplante Schlosszufahrt, die im Bereich einer neuzeitlichen „Ziegelplombe“ in der über 2,00m hoch erhaltenen historischen Mauer angelegt ist. Foto: D. Rathert.

**Landesbergen FStNr. 101,
Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Vorrömische Eisenzeit:

Im April 2019 wurden im Zuge der geplanten Erschließung eines Gewerbegebietes an der Brokeloher Straße am östlichen Ortsrand von Landesbergen bauvorgreifende Baggersondagen durchgeführt. Im Verlauf der Maßnahme konnten überwiegend geologische Störungen und nur einige wenige archäologisch relevante Befunde festgestellt werden. Innerhalb dieser konnten einige Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart, teilweise mit Fingernagelverzierungen, geborgen werden. Insbesondere im Bereich der südlichen Erweiterung der Gräben fand sich ein vergleichsweise deutlicher Befund, der sich nach Anlage des Profils als eine größere Grube herausstellte (Abb. 8). Die übrigen Befunde (Pfostruben) fanden sich im Verlauf der geplanten Straße, im östlichen Sondagegraben.

F, FM: Arch. Dienstl. Blanck; FV: KASL
Text: J. Blanck/D. Lau; SL-Nr. 2019/77



Abb. 8 Landesbergen FStNr. 101, Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser).
Grube (Befund 13) im NW-Profil. Foto: A. Polzer.

**Leese FStNr. 231,
Gde. Leese, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Allgemein vorgeschichtlich:

Für den Neubau einer Halle im südlichen Ortsrand von Leese, Landkreis Nienburg, wurde eine archäologische Baubegleitung beauftragt. Die Arbeiten begannen mit dem Abtrag des Oberbodens für die Halle und den Hof auf Bautiefe. Nachdem die Sandplatte errichtet worden war, wurde das Ausbaggern der 32 Punktfundamente mit einer Tiefe von bis zu 1 m begleitet und dokumentiert. Dabei konnten fünf Befunde in acht Profilen dokumentiert werden. Bei dem Oberbodenabzug sind keine Befunde aufgetreten, da das archäologische Planum nicht erreicht wurde. Hier konnten Streufunde in Form von Keramik aufgelesen werden. Insgesamt wurde eine Fläche von 2050 m² archäologisch untersucht. Bei den Befunden handelt es sich um Siedlungsgruben, die Keramik ist allgemein als vorgeschichtlich zu deuten.

F, FM: Archäologische Dienstleistungen Blanck, FV: KASL
Text: O. Knof / J. Blanck; SL-Nr. 2019/091

**Leese FStNr. 233 und 234,
Gde. Leese, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Vorrömische Eisenzeit

Im August 2019 wurde die Firma Archäologische Dienstleistungen Blanck mit der archäologischen Baubegleitung der Kabeltrasse von Schlüsselburg nach Leese, Landkreis Nienburg, beauftragt. Da sich einige Abschnitte der Kabeltrasse in archäologisch sensiblen Gebieten befinden, wurde eine archäologische Baubegleitung beauftragt.

In der Fundstelle 233 ist bei den Baggerarbeiten ein Befund (Ofen) erkannt worden. In der Fundstelle 234 kamen zwei Pfosten inkl. Keramik zutage. Alle drei Befunde liegen nahezu mittig in der Trasse, sind jedoch nicht komplett im Planum freigelegt worden. Der Ofen (Befund 1; Abb. 9) der Fundstelle 233 konnte sowohl im Planum dokumentiert und vermessen, als auch im Profil geschnitten und dokumentiert werden. Die zwei Pfosten (Befunde 1 und 2) der Fundstelle 234 sind lediglich im Planum dokumentiert und vermessen worden. Aufgrund der Tiefe und Enge der Trasse konnten keine Profile angelegt werden. Die Befunde waren zu etwa 0,10 m Tiefe erhalten.

F, FM: Archäologische Dienstleistungen Blanck, FV: KASL
Text: O. Knof; SL-Nr. 2019/408



Abb. 9
Leese FStNr. 234, Gde. Leese, Ldkr.
Nienburg (Weser). Befund 1 im Planum 1.
Foto: O. Knof.

**Lemke FStNr. 3,
Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit:

Grabungen in den Wintermonaten 2019/2020 durch die Grabungsfirmen Sven Gohrbandt und Archäologische Dienstleistungen Blanck, im Vorfeld zweier Baumaßnahmen im Gewerbegebiet von Marklohe-Lemke, verdichteten die Erkenntnisse über die bereits mehrfach untersuchte mehrphasige Fundstelle.

Die Grabungen konzentrierten sich auf eine Fläche beiderseits der Südostecke der Ringstraße Gewerbering, die von der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Nienburg/Weser und der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft als archäologischer „hotspot“ ausgewiesen worden war. Mehr als 4000 Quadratmeter konnten untersucht werden und erbrachten über 600 relevante archäologische Befunde. Die Dokumentation der Grabung Gohrbandt (südöstlich Gewerbering) lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor, hervorzuheben sind aber Siedlungsgruben, die einen Gebäudegrundriss ergeben sowie zwei Brandbestattungen.

Eine der beiden Bestattungen wurde im Frühjahr 2020 von der Kommunalarchäologie weiter untersucht, der Leichenbrand anthropologisch bestimmt und AMS-datiert. Die Altersbestimmung des Leichenbandes ergab einen Zeitraum von cal. BC 3021–2886 (Poz-128393 4320 ±35 BP). Kleinere Knochen, wie das Schlüsselbein oder Fingerknochen, waren teilweise noch vollständig erhalten, sie stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Mann, der im Alter von 45–60 Jahren verstorben ist und der zu Lebzeiten zwischen 165 und 167 cm groß gewesen ist. Die überraschend geringe Fragmentierung der Knochen deutet die Anthropologin S. Grefen-Peters (Braunschweig) damit, dass die Knochen nach der Verbrennung (bei einer Temperatur ab 800 °C) nicht abgelöscht wurden und erst nach längerer Zeit des Abkühlens in die Urne gelangt sind. Bemerkenswert ist das unverzierte große Bestattungsgefäß, das am Schulterumbruch vier Ösen aufweist (Abb. 10).

Aus der Grabung Blanck (nordwestlich Gewerbering) liegen zahlreiche Pfostengruben vor, die noch einer Auswertung bedürfen, und sich wahrscheinlich zu zwei oder mehr Hausgrundrissen und/oder anderen Gebäuden rekonstruieren lassen. Ein Grubenhaus, ein Brunnen und weitere Siedlungsgruben, jedoch keine weiteren Bestattungen, wurden im untersuchten Bereich festgestellt. Zu den herausragenden Einzelfunden zählen das Fragment eines Knochenkamms mit Kreisaugenverzierung, eine Bronzenadel des Typs Fécamp (Abb. 11), ein Schaber und eine Klinge aus Silex sowie eine Keramikscherbe Terra Sigillata (Abb. 13). Nahe unter der Geländeoberkante, auf dem Planum 0/1 in der Verbraunung, konnte ein Gefäß dokumentiert werden, welches noch unter Auswertung steht (Abb. 12). Das Gefäß war sehr stark fragmentiert und fragil – auf der Rückseite fehlte ein großer Teil, sodass es nicht en bloc geborgen werden konnte.

F, FM: Arch. Dienstleistungen Blanck/Firma Sven Gohrbandt; FV: zzt. Firma Sven Gohrbandt und KASL

Text: D. Lau/O. Knof; SL-Nr. 2019/543 und 2019/560

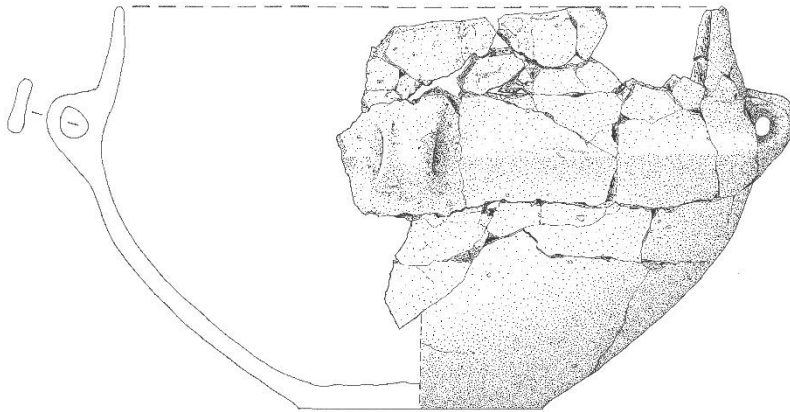


Abb. 10
Lemke FStNr. 3, Gde. Lemke,
Ldkr. Nienburg (Weser).
Neolithisches Grabgefäß.
Zeichnung: O. Uecker.



Abb. 11
Lemke FStNr. 3, Gde. Lemke,
Ldkr. Nienburg (Weser).
Nadel des Typ Fécamp in
situ.
Foto: O. Knof.



Abb. 12 Lemke FStNr. 3, Gde. Lemke, Ldkr. Nienburg (Weser).
Gefäß aus Befund 260 im Profil.
Foto: O. Knof.

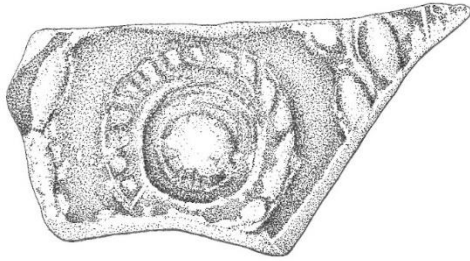


Abb. 13 Lemke FStNr. 3, Gde. Lemke, Ldkr. Nienburg (Weser).
Verzierte terra sigillata-Wandscherbe. Zeichnung: K. Benseler.

Müsleringen FStNr. 1, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser)

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und Mittelalter:

Neue Begehungen einer seit Mitte der 1970er Jahre bekannten, reichen Fundstelle erbrachten weitere aufschlussreiche Funde für die Datierung von der vorrömischen Eisenzeit bis ins Mittelalter. Zu den ältesten Funden zählt eine stark gestauchte Knickfibel mit sechsfacher Spiralwindung, oberer Sehne und bandförmigem Sehnenhaken (Abb. 14,4), sie datiert entweder in die vorrömische Eisenzeit oder in die ältere römische Kaiserzeit. Etwas jünger dürfte eine Fibel mit Spiralresten und einem bis auf den hervorgehobenen Mittelgrat unverzierten Bügel sein (L. 34 mm). Fibelfuß und Nadelhalter sind nicht erhalten. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Typ um eine jüngere Augenfibel (Abb. 14,2), der älteren römischen Kaiserzeit. Eine Drahtfibel (Typ Almgren 15) mit geschweiftem Bügel (L. 45 mm), seitlichem Nadelhalter weist noch zwei der ehemals vier Windungen der Spiralkonstruktionen und Teile der unteren Sehne auf (Abb. 14,1). Dieser Fibeltyp datiert in das 1./2. Jh.

Aus dem Jahr 180 stammt ein Denar des Commodus, Rom, Vs. DIVVS M ANTONINVS PIVS, Büste des Divus Marcus Aurelius nach rechts; Rs. CONSECRATIO, Adler nach rechts, Kopf nach links zurückgewendet auf Altar; Stempelstellung 6.

Eine schmale und langrechteckige, kreisaugenverzierte Riemenzunge (L. 52 mm, B. 7 mm; Abb. 14, 7) und eine halbkreisförmige Schnalle mit flachem Rahmen (Abb. 14,7) datieren in die jüngere römische Kaiserzeit (2./3. Jh.).

Bereits in das 4. Jh. und damit in die ausgehende römische Kaiserzeit datiert die Armbrustfibel (L. 33 mm) mit facettiertem, trapezförmigem Fuß (Abb. 14,3). Weder die Nadelrast noch die Spiralkonstruktion haben sich erhalten.

In die Völkerwanderungszeit datieren der Kopf einer Stützarmfibel vom Typ Mahndorf (?) (erh. L. 17 mm; Abb. 14,5) und das Fragment einer Bügelfibel mit dreilappiger Kopfplatte und Punkt-Kreis-Punzen (L. 16 mm; Abb. 14,6).

Von der römischen Kaiserzeit bis in das Frühmittelalter kann der D-förmige Schnallenrahmen mit verdickter Vorderkante datieren (H. 23 mm, B. 19 mm; Abb. 14,8).

Neben den Metallfunden sind über 130 frühgeschichtliche Randscherben und mehrere hundert Wandscherben von der Fundstelle aufgesammelt worden, ergänzt um kugelförmige Reibsteine.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: KASL und Heimatmuseum Rehburg
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/772

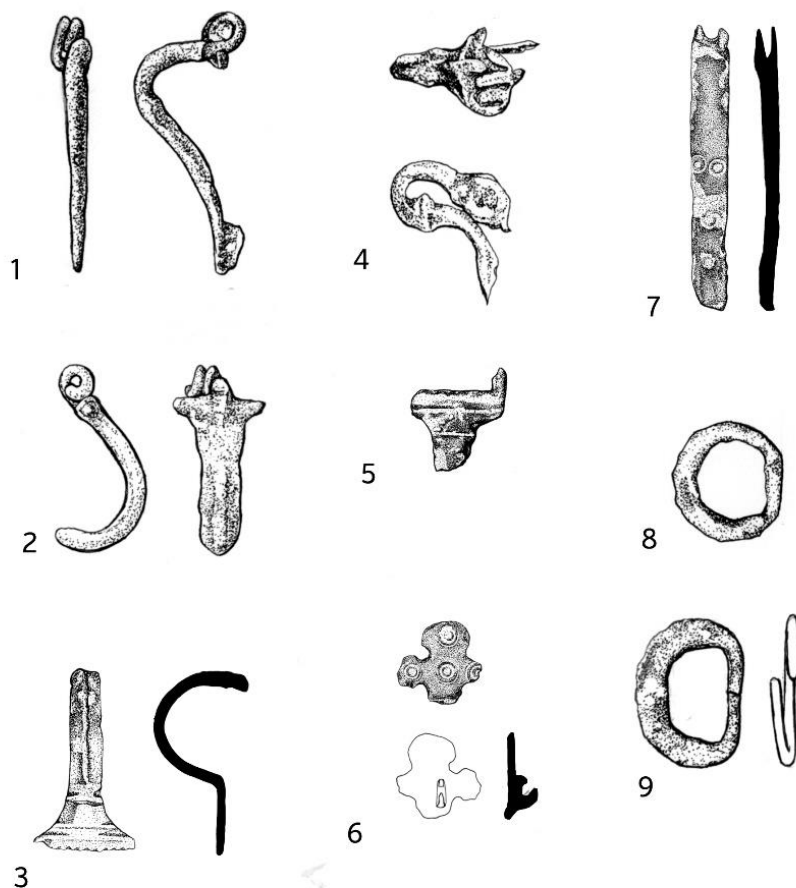


Abb. 14
 Müsleringen FStNr. 1,
 Gde. Stolzenau, Ldkr.
 Nienburg (Weser).
 1–6: Fibelfragmente der
 ausgehenden
 vorrömischen Eisenzeit,
 römischen Kaiserzeit und
 Völkerwanderungszeit; 7:
 bandförmige
 Riemenzunge mit
 Kreisaugenzier;
 8–9: Riemenschnallen.
 Zeichnungen: K. Benseler

**Müsleringen FStNr. 11,
 Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Mittelalter und Neuzeit:

Seit der Landesaufnahme von Killmann in den 1970er Jahren ist diese Fundstelle bekannt, eine nähere Erforschung fand bislang jedoch nicht statt. Eine erste Neubegehung erbrachte eine Reihe mittelalterlicher und neuzeitlicher Funde.

Zusätzlich zu 49 Wandscherben einer uneinheitlich gebrannten, sand- und granitgrusgemagerten Keramik, kamen sechs Randstücke der gleichen Art zum Vorschein, die in das ausgehende frühe bis beginnende hohe Mittelalter datieren. Ein Henkelfragment der hartgebrannten Grauware ist zusammen mit einer Steinzeug-Wandscherbe in das späte Mittelalter oder in die frühe Neuzeit zu verorten. An der Fundstelle könnte eine wüstgefallene Hofstelle oder kleinere Ansiedlung gelegen haben. Insgesamt zwölf größere Schlackestücke weisen außerdem auf Metallhandwerk hin. Deutlich jünger sind vier Fundmünzen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ein nicht näher datierbares Fingerringfragment mit vollständig erhaltener und mit einem Monogramm gravierten Siegelplatte.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: KASL
 Text: D. Lau; SL-Nr. SL 2019/310

**Nendorf FStNr. 54,
Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Neuzeit:

Als Zufallsfund bei der Sanierung eines Wirtschaftsgebäudes kam aus einer Schotterung mit Ziegelresten, unterhalb eines Kalkestrichs, eine bemalte Porzellanpfeife zutage (Abb. 15). Der Fund ist Teil einer mehrteiligen Gesteckpfeife. Der Pfeifenkessel und die Ferse sind vollständig erhalten, nur der Ansatz zum Pfeifenstiel, bzw. das Endstück des Kopfes, der in den sogenannten Wassersack bzw. Saftsack eingesteckt wurde, ist abgebrochen. Das Objekt weist folgende Maße auf: Öffnung 29 mm, Randstärke 2,5 mm, Länge der Rauchkammer (innen) ca. 95 mm, Höhe des Pfeifenkopfes 104 mm, maximale Breite 36 mm, Stieldurchmesser 14 mm; Rauchkanal 4 mm. Stark korrodierte Reste eines metallischen Randabschlusses (des Pfeifendeckels) haben sich erhalten, lassen sich jedoch nicht näher einem Typ zuordnen.

Den kompletten Kessel ziert eine Bemalung. Dargestellt ist eine Waldszene mit Hirschbock und -kuh. Die Malerei auf Porzellanpfeifen entfaltete sich vor allem im 2. Drittel des 19. Jahrhunderts, teilweise nach Vorlagen der Düsseldorfer Malerschule. Da das Stück nicht signiert ist, wird es nicht möglich sein den Handwerker zuzuordnen. Möglicherweise aber lässt sich bei einer Recherche nach Tierbildern der Düsseldorfer Schule die ursprüngliche Vorlage ermitteln, was wiederum einen *terminus post quem* für die Fabrikation der Pfeife bedeuten würde. Grob kann die Pfeife in das 2. und 3. Drittel des 19. Jahrhunderts datiert werden.

F, FM, FV: F. Ohlrogge, Nendorf
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/148



Abb. 15
Nendorf FStNr. 54, Gde. Stolzenau,
Ldkr. Nienburg (Weser).
Pfeifenkessel einer Gesteckpfeife
aus Porzellan mit Waldmotiv und
fotografische Abrollung nach links.
Foto: D. Lau.

**Steyerberg FStNr. 15,
Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:

Im Rahmen eines Bauvorhabens mussten Teile einer in den 1970er Jahren im Rahmen der großen Landesaufnahme durch Killmann entdeckten Fundstelle ausgegraben werden.

Das Plangebiet befand sich im näheren Umfeld des Gräberfeldes von Liebenau. Das untersuchte Gelände grenzt nördlich an die L350 und wurde vor Untersuchungsbeginn landwirtschaftlich genutzt. Von den 14000 m² Gesamtfläche ist eine Fläche von 10240 m² archäologisch untersucht worden.

Während der Maßnahme wurden insgesamt 540 Befunde erfasst, von denen 524 archäologische relevant waren. Es handelt sich überwiegend um Gruben und Pfostengruben mit sandiger Verfüllung. Die Befunde waren weitestgehend gut erkennbar und deutlich vom umgebenden Boden abgrenzbar. Unter diesen Befunden konnten 29 Befundkomplexe erkannt werden – 27 Grubenhauskomplexe, welche im Profil untersucht wurden und zwei Hauskomplexe, überwiegend im Planum aufgenommen. Insgesamt befanden sich auf der Fläche 37 Grubenhäuser, welche jedoch nicht alle im Profil untersucht wurden. In den Bereichen, in denen keine in den Boden eingreifenden Maßnahmen zu erwarten waren, sind die Befunde im Planum dokumentiert und kartiert worden. Besonders hervorzuheben ist das sehr hohe Fundaufkommen, überwiegend in Form von Keramik verschiedenster Formen und Verzierungen. Auch die Zahl der Gefäßdeponierungen (drei) und Scherbennester (sieben) war hoch (Abb. 17). Ein komplett erhaltenes Gefäß konnte abseits der Befundkonzentration geborgen werden. An der Innenseite weist das Gefäß unterhalb der Randlippe eine Facette auf und lässt sich damit als Variante 5 der Formengruppe 15 nach Bérenger in das 1. Jh. vor bzw. n. Chr. datieren. Bezeichnend für das hohe Aufkommen an Keramik sind die fünf vorhandenen Lehmgruben, deren Inhalt vermutlich für die Herstellung der Keramik oder für den Aufbau der Öfen dienen sollte. Die Anzahl der Grubenhäuser lässt auf eine mehrphasige Handwerkersiedlung für die Keramikherstellung sowie für die Metallverarbeitung des frühen Mittelalters schließen.

Weiterhin fanden sich viele Metallfunde, darunter ein hochmittelalterlicher Reitersporn (Abb. 16, 2), einige Messerklingen und ein komplett erhaltener eiserner Spatenbeschlag (Abb. 16, 1). Einige römische Münzen (ein Sesterz und vier Denare) wurden im Abraum und auf der Grabungsfläche gefunden und bilden für die Datierung der Fundstelle die untere chronologische Grenze. Der Sesterz ist so stark abgerieben, dass avers nur der Umriss eines nach rechts blickenden Kopfes im Profil zu erkennen ist. Einer der beiden schlecht erhaltenen Denare ist an beiden Seiten so stark erodiert, dass das Münzbild nicht mehr zu erkennen ist. Der andere Denar zeigt avers einen Kopf im Profil nach rechts und revers eine stehende Gottheit. Die Umschrift ist stark abgerieben, so dass dieser Denar nur grob in die römische Kaiserzeit datiert werden kann.

Ein besser erhaltener Denar stammt aus Bef. 248 und ist Kaiser Marcus Aurelius zuzuordnen. Rom, 161–176 n. Chr. Vs. FAVSTINA AVGVSTA, bekrönte Büste der Faustina d. Jüngere nach rechts; Rs. SAECVLI FELICIT, die beiden Zwillinge Commodus und Antonius (RIC III Marcus Aurelius 721). Der jüngste Denar (SL 2020/367-59) stammt aus der Zeit des Severus Alexander (222–235). Zwei Scheibenfibeln wurden im Abraum gefunden, stammen aber – soweit nachvollziehbar – in etwa von der gleichen Stelle. Die zu etwa zwei Drittel erhaltene Heiligenfibel weist noch Reste einer roten Emailinlage in den flachen Gruben auf und lässt sich über Vergleichsfunde in die erste Hälfte des 9. Jhs. datieren. Die andere Fibel weist eine zentrale kleine Erhebung mit erhaltener Emailinlage auf, um die sich herum sieben weitere Gruben, ohne Emailerhalt, kreisförmig in gleichmäßigem Abstand anordnen. Fibeln dieses Typs lassen sich über Vergleichsfunde in die zweite Hälfte des 8. und in das frühe 9. Jh. datieren. Aus dem Abraum stammt außerdem eine Kreuzemailscheibenfibel mit Grübchen, jedoch ohne erhaltene Emailinlage, sie kann anhand von ähnlich ausgeführten Scheibenfibeln in die zweite Hälfte des 9. Jhs. und noch in das 10. Jh. datiert werden. Eine kompakte, knieförmig gebogene Fibel von der Grabungsfläche, aber ohne Befundzusammenhang, datiert in die ältere römische Kaiserzeit, Stufe B (Eggers), in das 1.–2. Jh. Ebenfalls von der Grabungsfläche stammt eine Fibel mit Sehnenhülse, die in dieselbe Zeit zu datieren ist.

F, FM: R. Enders, Stadthagen, W. Köster, Ahnsen, R. Reimann, Hohnhorst; FV: KASL und Museum Nienburg

Text: D. Lau / O. Knof; SL-Nr. 2020/319, 2020/367, 2020/368

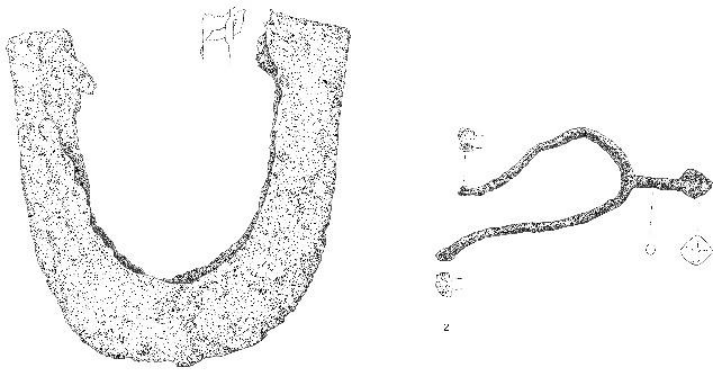


Abb. 16
 Steyerberg FStNr. 15, Gde.
 Flecken Steyerberg, Ldkr.
 Nienburg (Weser)
 1: Spatenbeschlag aus Eisen,
 2: Stachelsporn
 Zeichnungen: K. Benseler.



Abb. 17
 Steyerberg FStNr. 15, Gde.
 Flecken Steyerberg, Ldkr.
 Nienburg (Weser). Gefäßdepot aus
 Befund 21 im Profil.
 Foto: O. Knof.

**Stöckse FStNr. 79,
 Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Vorrömische Eisenzeit:

Nachdem im November 2019 bauvorgreifend nördlich der Steimbker Straße in Stöckse, in der Flur „Bei der Fillkuhle“ archäologische Sondagen frühgeschichtliche Befunde verzeichnen konnten, fand im Frühjahr 2020 eine flächendeckende Ausgrabung im Bereich der Befundkonzentrationen statt. Insgesamt wurden somit etwa 21000 m² untersucht.

Unter den Befunden ist eine rundlich-ovale, West-Ost orientierte Grube am südwestlichen Rand des Untersuchungsgebietes besonders hervorzuheben (Befund 75). Die Verfüllung bestand aus dunkelbraunem, heterogen durchmischtem Sand mit Holzkohlepartikeln. Die Ausdehnung der

scharf vom umgebenden Boden abgrenzbaren Grube betrug im Planum $1,84 \times 1,77$ m und reichte noch 44 cm unter das Planumsniveau (Abb. 18).

Aus der Grube stammen 342 Scherben Keramik Urgeschichtlicher Machart, von denen 63 Stücke (= 18,4 %) Rändern zugeordnet werden können. An weiteren diagnostischen Scherben fanden sich zwei Henkel bzw. Schnurösen mit Randabschluss. Unter den Scherben dominieren dickwandige weiche Gefäßfragmente von Rautöpfen. Als Verzierung einiger dieser Töpfe dienten Daumenabdruckleisten auf den geraden Randabschlüssen. Neben den groben Gefäßfragmenten fanden sich auch dünnwandigere und sorgsam gearbeitete kleinere Tongefäße mit feiner mineralischer Magerung und S-förmigen oder mehrfach gegliederten Profilen. Neben der Keramik fielen vereinzelte Knochenfragmente und Feuersteinabschläge als Funde an.

Unter den Lesefunden auf der Untersuchungsfläche fand sich eine Wandungsscherbe Urgeschichtlicher Machart, mit einer für die Nienburger-Gruppe typischen Verzierung und eine Lamellenklinge aus Silex. Neben den Rautöpfen ergibt sich damit ein Datierungsrahmen der Fundstelle in die ältere vorrömische Eisenzeit (um 600–300 v. Chr.).

F, FM: Arch. Dienstleistungen Blanck; FV: KASL
Text: D. Lau / O. Knof; SL-Nr. 2019/603



Abb. 18
Stöckse FStNr. 79, Gde.
Stöckse, Ldkr. Nienburg
(Weser). Grube (Befund 75)
im S-Profil.
Foto: O. Knof.

Wellie FStNr. 33, Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser)

Jungsteinzeit:

Beim Bau eines Ofens in der alten Ziegelei Wittenberg wurde vor Jahrzehnten ein vollständig erhaltener Glockenbecher (Abb. 19) entdeckt. Erst 2007 gelangte der Fund an das Museum Nienburg und geriet daraufhin in Vergessenheit, bevor er im Sommer 2020 wiederentdeckt und der zuständigen Kommunalarchäologie gemeldet wurde.

Der Glockenbecher ist vollständig erhalten (H. 11,5 cm; Dm. Mündung 10,8 cm; Dm. Boden 6,5 cm) und weist lediglich zwei kürzere Risse auf. Der Ton ist rötlich. An der Außenseite ist der

Becher umlaufend mit vier 1 cm breiten, eingedrückten oder eingestochenen Bändern verziert, die Gewebestruktur und schräggestellte Striche zeigen.

Neben dem vollständig erhaltenen Gefäß wurden auch ein zerbrochenes weiteres Gefäß und eine Randscherbe abgegeben. Ob diese beiden Stücke zusammen mit dem Glockenbecher gefunden wurden, ist unklar. Bei dem Fund handelt es sich um den bislang ersten eindeutigen Beleg für die Glockenbecherkultur im Landkreis Nienburg/Weser. Vermutlich stammt das Gefäß aus einem Grabzusammenhang.

F, FM: H. Wittenberg, FV: Museum Nienburg
Text: D. Lau / K. Nowak-Klimscha; SL-Nr. 2020/604



Abb. 19
Wellie FStNr. 33, Gde. Flecken
Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser).
Vollständig erhaltener, verzierter
Glockenbecher.
Foto: R. Steudte, Museum Nienburg.

Wenden FStNr. 16, Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser)

Jungsteinzeit:

Bei der Begehung des südlichen Randes der Sandgrube Henne entdeckte R. Rodenberg, bereits 2019, ein Silexartefakt. Erhalten ist das proximale Ende einer unretuschierten Klinge (erh. L. 33 mm, B. 19,5 mm, D. 5 mm) aus hellgrauem nordischen Feuerstein. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Fund in Zusammenhang steht mit einem nahegelegenen, obertägig nicht mehr sichtbaren Grabhügel (Wenden FStNr. 3).

F, FM: R. Rodenberg, Nienburg; FV: KASL
Text: D. Lau; SL-Nr. 2021/311

Wietzen FStNr. 10, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)

Bronzezeit:

Im Jahre 1996 erkannte H.-D. Freese bei der Befliegung der Fundstelle in einer landwirtschaftlich genutzten Fläche die Bewuchsmerkmale eines kleinen, zerpfügten Hügelgräberfeldes. 1997 wurde einer der Befunde testweise archäologisch sondiert, jedoch ohne Befunde oder Funde zu erbringen.

Im Herbst 1998 entdeckte Freese bei einer Begehung im Bereich der Fundstelle das Fragment einer Radnadel der älteren Bronzezeit (vgl. Fundchronik 1998, Kat.Nr. 206).

Bei einer neuerlichen Begehung im Berichtsjahr konnte im Bereich der erfolglosen Testgrabung von 1997 das unverzierte Fragment eines Dolches (Abb. 20) gefunden werden. Erhalten haben sich Teile der Griffplatte mit Ansatz eines Nietloches sowie der Klingensatz (erh. L. 8,5 cm). Die Klinge verjüngt sich leicht zur abgebrochenen Spitze hin und zeichnet sich durch eine schwach ausgeprägte Mittelrippe aus. Griffplattendolche lassen sich in die ältere und mittlere Bronzezeit datieren.

F, FM, FV: H. Beneke, Syke
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/649



Abb. 20
Wietzen FStNr. 10, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser).
Fragment eines bronzezeitlichen Dolchs mit Teilen der
Griffplatte und der Klinge.
Foto: D. Lau.

Wietzen FStNr. 18, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)

Frühes Mittelalter:

Erstfund bei einer Begehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche ist eine in der Mitte um etwa 100 Winkelgrad geknickte Kreuzemailscheibenfibel (Abb. 21). Die Scheibenfibel zeigt ein Kreuz, das durch vier am Rande paarweise gegenüberliegende sektorförmige bis rundliche Gruben (ohne erhaltene Einlage) gebildet wird (Durchmesser 21 mm, Dicke 2,4 mm). Die Fibel datiert anhand von Vergleichsfunden in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts und in das gesamte 10. Jahrhundert.

Lit.: SPIONG 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 12 (Bonn 2000) 56–57, Taf. 5,6.

F, FM, FV: H. Beneke, Syke
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/105



Abb. 21
Wietzen FStNr. 18, Gde. Wietzen, Ldkr.
Nienburg (Weser). Frühmittelalterliche
Kreuzemailscheibenfibel.
Foto: D. Lau.

**Wietzen FStNr. 19,
Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Frühes Mittelalter:

In der Flur Oberfeld, nordwestlich der Siedlung Bredenbeck gelang ein Erstfund bei einer Begehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die aus einer Kupferlegierung gegossene Scheibenfibel (Durchmesser 16–18 mm, Dicke 1,3 mm) ist mit feinen Ritzlinien verziert (Abb. 22). Mehrere parallel zueinander vom Rand zur Mitte hin gezogene Linien bilden die vier Arme eines gestauchten Andreaskreuzes. Das direkte Zentrum der Fibel ist entweder ausgespart geblieben oder bereits so abgenutzt, dass die Linien nicht mehr zu erkennen sind. Die Fibel gehört zum Typ der Blechfibeln mit Ritzmustern, die grob in die Zeit des 9.–11. Jahrhunderts datiert werden können.

F, FM, FV: K. Kyburz-Fischer, Bremen
Text: SL-Nr. 2020/157



Abb. 22
Wietzen FStNr. 19, Gde. Wietzen, Ldkr.
Nienburg (Weser). Mittelalterliche
Scheibenfibel mit eingeritztem
Kreuzmotiv.
Foto: D. Lau.

**Wietzen FStNr. 20,
Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Hohes Mittelalter:

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche ist eine Scheibenfibel mit Kreuzdarstellung (Durchmesser 2,0 cm) in Grubentechnik (Abb. 23). Ehemals eingelegetes Glasemail hat sich nicht erhalten. Auf der Rückseite haben sich ankorrodierte Reste der Eisennadel am Nadelhalter erhalten. Die Fibel datiert anhand von Vergleichsfunden in das 11. Jahrhundert.

Jahrhundert. Der Fund lag etwa 600 m nordöstlich der Burgstelle der Grafen von Stumpenhausen (Wietzen FStNr. 2), oberhalb eines Osthangs in der Flur Buchholz.

Lit.: SPIONG 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 12 (Bonn 2000) Taf. 9,1.

F, FM: H. Beneke, Syke; FV: zzt. KASL
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/671



Abb. 23
Wietzen FStNr. 20, Gde. Wietzen, Ldkr.
Nienburg (Weser).
Hochmittelalterliche Scheibenfibel mit
Kreuzdarstellung.
Foto: D. Lau.

Wietzen FStNr. 22, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)

Frühe Neuzeit:

Bei einer Begehung mit dem Metalldetektor fand sich im Pflughorizont einer landwirtschaftlichen Nutzfläche ein gegossener, zweisehaliger, figürlich gestalteter sowie emailverzierter Messergriff aus Messing (Abb. 24). Der Griff ist am unteren Ende aufgebogen und Teile der eisernen Griffangel haben sich erhalten. Das Gewicht beträgt etwa 43 g und der Messergriff hat eine Länge von 8,1 cm, eine Breite von 1,7 cm und eine Dicke von 1,3 cm. Die figürliche Darstellung zeigt den Oberkörper eines Sackpfeifenspielers. Von der Hüfte der Figur abwärts ist der Messergriff mit einer reichen blauen und weißen floralen Ornamentik emailliert, von der sich noch geringe Reste erhalten haben. Vergleichbare Stücke, die in ihrer ausgesprochenen Ähnlichkeit auf eine gemeinsame Herkunft hinweisen, fanden sich in Frankreich (Abb. 25), den Niederlanden und England. Der räumlich nächste Vergleich ist ein Besteckgriff gleicher Machart mit der figürlichen Darstellung eines Greifenkopfes aus Eissel bei Verden (Fundchronik 2015 Kat.Nr. 398).

Papin/Soulat (2017) verorten die Stücke, die sie in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts datieren, stilistisch in den Niederlanden, vermutlich befanden sich hier auch die ausführenden Werkstätten. Auch sind Griffe identischen Stils bekannt, die statt eines männlichen Sackpfeifenspielers eine weibliche Figur mit Rommelpott zeigen. In Sammlungen erhaltene Stücke aus Elfenbein, die ähnlich gestaltet sind, lassen den Schluss zu, dass es sich um Bestecksätze aus Messer und Gabel oder Löffel gehandelt haben könnte.

Das importierte Messer gehörte sicherlich einem wohlhabenden Besitzer. Weitere hochwertige Metallarbeiten aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurden bislang weder im direkten Umfeld des Fundes, noch in Wietzen im Allgemeinen entdeckt.

Lit.:

PAPIN/SOULAT 2017: P. Papin/J. Soulat, A Knife handle of Dutch style of the 17th century at Loches (Indre-et-Loire). Cahiers LandArc 23, 2017.

F: H. Beneke, Syke; FM: K. Kyburz-Fischer, Bremen; FV: Heimatmuseum Wietzen
Text: D. Lau / K. Kyburz-Fischer; SL-Nr. 2020/771



Abb. 24
Wietzen FStNr. 22, Gde. Wietzen,
Ldkr. Nienburg (Weser).
Messergriff in Gestalt eines
Sackpfeifenspielers mit
emaillierter reicher Ornamentik.
Foto: D. Lau.



Abb. 25
Vergleichsfund aus Loches
(Indre-et-Loire, Frankreich) zu
Wietzen FStNr. 22, Gde. Wietzen,
Ldkr. Nienburg (Weser).
Foto: Labor LandArc aus
PAPIN/SOULAT 2017 Abb. 5.

Wohlenhausen FStNr. 5, Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser)

Jungsteinzeit:

Bereits um das Jahr 1950 ist gegenüber der damaligen Neuloher Schule bei Feldarbeiten eine Axt aus Felsgestein gefunden worden (Abb. 26). Bis zur Schließung der Volksschule Marklohe im Jahr 2013 verblieb das Stück in der Lehrmittelsammlung und wurde von der Schulleitung zunächst an den Hausmeister U. Ehrich und dann an den Fundmelder gegeben, der die Axt im Herbst 2020 zur Inventarisierung an die Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft weiter reichte.

Die Länge der Axt misst 12,5 cm, die Breite und Höhe 5,8 cm und das Gewicht beträgt rund 778 g. Der Fund lässt sich gemäß seiner Form mit Typ K, Variante 7 der jütländischen Streitaxt nach Brandt vergleichen. Die Einordnung in die K-Äxte stimmt überein mit der von Brandt kartierten Verbreitung, die vor allem um Braunschweig, aber auch im Weserraum einen Schwerpunkt hat. Brandt datiert die K-Äxte in einen Bereich der Osthannoverschen Obergrab-Zeit, bzw. in die dänische jüngere Bodengrabzeit. Sicher wird man die Axt daher in die zweite Hälfte des 3. Jts. im Bereich der Einzelgrabkultur verorten können.

Lit.: BRANDT 1967: K. H. Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands (Hildesheim 1967) 65 ff. vgl. Taf. 10,8

F: F. Meinecke, Marklohe (†); FM, FV: K.-H. Seebode, Marklohe
Text: D. Lau, SL-Nr. 2020/747



Abb. 26
Wohlenhausen FStNr. 5, Gde.
Marklohe, Ldkr. Nienburg
(Weser). Steinaxt.
Foto: D. Lau.

Kreis Schaumburg

**Altenhagen FStNr. 13,
Gde. Hagenburg, Ldkr. Schaumburg**

Römische Kaiserzeit:

Erstfund bei einer Begehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche ist eine im Kopfbereich stark verbogene bronzenene Augenfibel (L. 51 mm, B. 20 mm, Gew. 19,1 g; Abb. 27). Die geschlitzten, offenen Augen lassen eine Einordnung des Stücks zur Form Almgren 45 zu, die in augusteische Zeit datiert wird.

F, FM, FV: Ph. Schubert, Hagenburg

Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/598



Abb. 27

Altenhagen FStNr. 13, Gde. Hagenburg,
Ldkr. Schaumburg. Augenfibel der Form
Almgren 45. Foto: D. Lau.

**Auhagen FStNr. 5,
Gde. Auhagen, Ldkr. Schaumburg**

Frühe Bronzezeit:

Erstfund auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche ist ein oberflächlich stark angegriffenes, aber dennoch vollständig erhaltenes, parallelseitig-geschweiftes Randleistenbeil von 107 mm Länge, an der Schneide 28 mm Breite und 11 mm Dicke (Abb 28). Die Fundstelle liegt am flach auslaufenden Osthang des Düdinghauser Berges, etwa 1 km östlich von Düdinghausen und etwa 1 km nördlich der Sachsenhäger Aue.

F, FM: Ph. Schubert, Hagenburg; FV: Heimatmuseum Rehburg

Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/109



Abb. 28
 Auhagen FStNr. 5, Gde. Auhagen,
 Ldkr. Schaumburg. Randleistenbeil.
 Foto: D. Lau.

**Baum FStNr. 38,
 Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg**

Unbestimmte Zeitstellung:

Zwischen dem Schaumburger Wald und dem Rennriehrer Kanal fanden sich bei einer Feldbegehung im November des Berichtsjahres auf einer kleinen Kuppe (50 m NN) 28 Wandscherben frühgeschichtlicher Machart und einige Schlackebröckchen in lockerer Streuung. Eine folgende Begehung mit der Metallsonde erbrachte zudem Bleischmelzfunde. In der Zusammenschau zeigen die Funde eine frühgeschichtliche und noch undatierte Siedlung in der Nähe eines, Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckten, Brandgräberfeldes (Meinsen FStNr. 2) an.

F, FM, FV: M. Weber, Herford
 Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/709

**Bückeburg FStNr. 55,
 Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg**

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bauvorgreifend erbrachte die systematische Prospektion mit der Metallsonde auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche an einem sanft abfallenden Nordhang (62–65 m NN), eine Reihe unerwarteter Funde aus der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit. Die Fundstelle liegt zwischen der Bundesstraße 83 und der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen, südlich von Bückeburg in der Flur „Die Schlupe“.

Gegen Ende des Berichtsjahres führte ArchaeoFirm, Poremba & Kunze GbR, unter Leitung von M. Bruckner, eine harte Prospektion in Form von Sondageschnitten durch, die Siedlungsbefunde erbrachten. Eine Ausgrabung der Funde sowie eine Erweiterung der Fläche findet 2021 statt, eine Beschreibung der Maßnahme ist daher für die Fundchronik 2021 vorgesehen. Ehrenamtliche

Sondengänger in Zusammenarbeit mit der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft begleiteten die Erdarbeiten und machten weitere Funde.

Der älteste Münzfund ist ein Denar des Lucius Scribonius Libo (63/62 v. Chr.), am Rand leicht beschädigt. Av: Kopf des Bonus Eventus nach rechts; Rv: Puteal (Abb. 29, 1).

Bei der nächst jüngeren Münze handelt es sich um einen Denar des Traianus, Rom, 103–111 (RIC 118); Av: IMP TRAIANO AVG GER DAC P M TR P; Büste mit Lorbeerkranz und leichter Drapierung auf der linken Schulter nach rechts; Rv: COS V P P SPQR OPTIMO PRINC; Aequitas nach links stehend, Füllhorn mit der Linken und Waage in der Rechten haltend (Abb. 29, 2).

In das 2. Jahrhundert datiert ein Denar des Antoninus Pius und zeigt das Portait der Diva Faustina I. (gest. 140), Rom, 141 (RIC 344), Av: DIVA FAVSTINA; drapierte Büste Rv. AETERNITAS; Aeternitas steht nach links mit erhobener Rechten und Zepter (Abb. 29, 3).

Ein weiterer Denar des Antoninus Pius, Rom, 149–150 (RIC 187); Av: ANTONINVS AVG PIVS P P TR P XI[II?]; Büste mit Lorbeerkranz nach rechts; Rv: COS IIII; Felicitas, drapiert nach links stehend, in der Rechten einen langen nahezu aufrecht gehaltenen Caduceus und in der Linken ein Füllhorn; Stempelstellung 6.

In die ausgehende jüngere römische Kaiserzeit datiert eine facettierte und mit Rillen verzierte Armbrustfibel mit gleichbreitem Fuß (Abb. 29, 4). Der Fibelbogen erscheint leicht gestaucht, der Fuß ist leicht beschädigt, aber die Nadelrast ist noch erhalten, so dass lediglich Nadel und Spirale fehlen. Bei einer weiteren Fibel mit Armbrustkonstruktion fehlt der Fuß, so dass sie nicht sicher einem Typ zugeordnet werden kann. Der Bügel ist flach, blechartig ausgeschmiedet und entlang der beiden langen Seiten mit Kreisaugen verziert, während V-förmige Büschel über die Mittelachse laufen. Die Spiralkonstruktion ist mit jeweils vier Windungen beidseitig des Bügels vollständig erhalten, die Nadel ist abgebrochen (Abb. 29, 5).

Eine dritte Fibel ist vom Typ Almgren VII, eine Fibel mit hohem Nadelhalter, und datiert in die Römische Kaiserzeit C1 oder jünger.

Ein gefundener eiserner Achsnagel mit verdicktem Ende (L. ca. 13 cm) lässt sich nicht näher datieren. Dafür ist auf einer der entdeckten Bleiplomben die Jahresangabe Anno 1608 angegeben. Weitere Stiftplomben datieren in das späte Mittelalter oder die frühe Neuzeit, sie sind nur fragmentarisch erhalten.

Unter den neuzeitlichen Münzen ist der Beleg von 20 Para 1327AH/2.RJ. (=1910 AD) unter Mohammed V. (1909–1918), geprägt in Konstantinopel, Türkei, Osmanisches Reich, hervorzuheben.

F, FM, FV: R. Enders, Stadthagen; W. Köster, Ahnsen; Th. Piche, Neustadt a. Rügenberge
SL-Nr. 2020/71, 2021/50; 2021/52; 2021/178

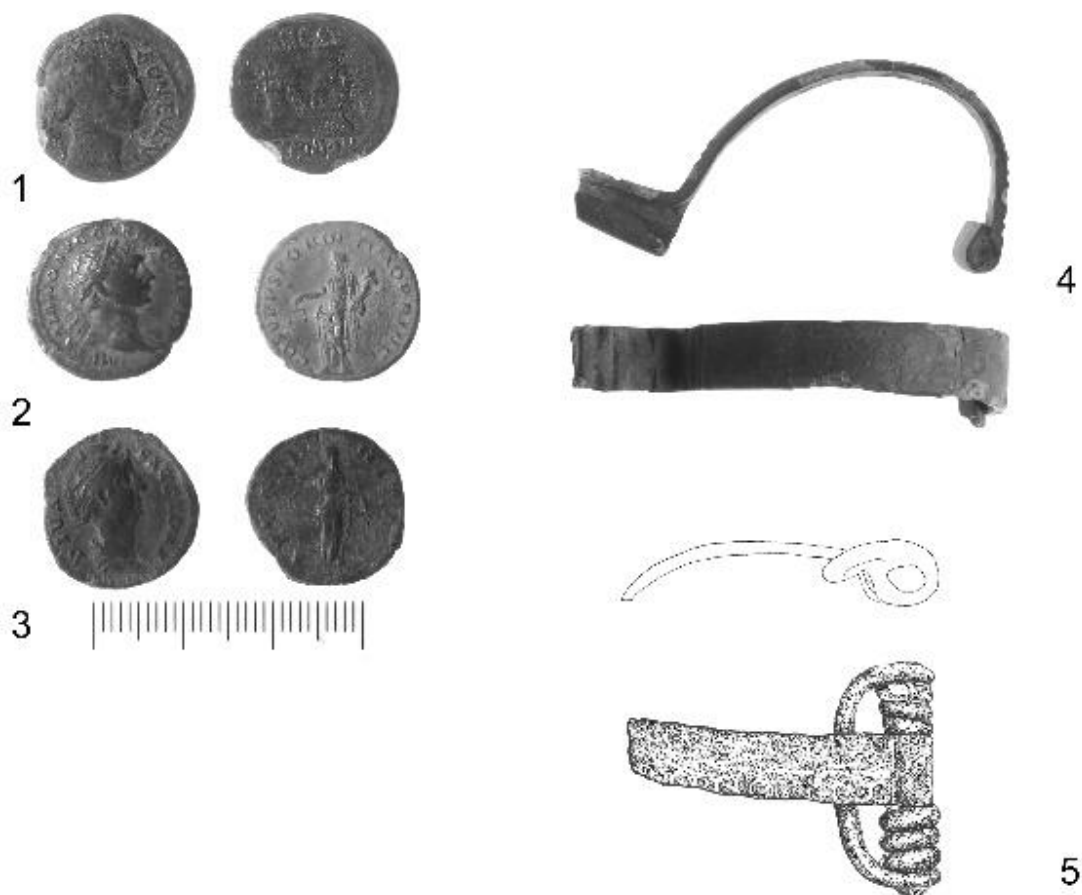


Abb. 29

Bückeberg FStNr. 55, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg. Foto: D. Lau.

**Bückeberg FStNr. 56,
Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg**

Neuzeit:

Aus dem Gartenbereich eines Wohnhauses in einem Neubaugebiet im Süden Bückeburgs stammt der Fund eines neuzeitlichen Rechenpfennigs (Abb. 30).

Vs. LVD XIV DG FR ET N REX, Brustbild Ludwigs XIV. von Frankreich (reg. 1643–1715) nach rechts mit umgelegtem Mantel; Rs. LE REPOS SVIT LA VICTOIRE (= „Auf den Sieg folgt die Ruhe“), Personifikation der Gelassenheit sitzt nach links mit Krone auf dem Schoß; unter dem Bogen, den die Umschrift bildet, RE PF (= „Rechenpfennig“), darunter I C H, das Namenskürzel des „Flinderleinschlager und Rechenpfennigmacher“ (Todesnachricht vom 11. September 1743) Iohan Conrad Höger (auch Iohann Konrad Hoger). Dieser arbeitete zwischen 1705 und 1743 in Nürnberg. Das vorliegende Exemplar gehört zu einer Reihe von Nürnberger Rechenpfennigen an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, die Bilder offizieller französischer Kursmünzen und Jetons kopieren. Sie waren für den Absatz in Frankreich bestimmt, auch wenn sie dort zugunsten der einheimischen Produkte offiziell verboten waren. Während das Rückseitenbild der personifizierten Gelassenheit von mehreren Nürnberger Werkstätten bekannt ist – darunter Cornelius Lauffer (1658–1711, Mitchiner 1988, 500, 502), Lazarus Gottlieb Lauffer (1663–1709,

Mitchiner 1988, 510–511) oder Hans Weidinger (1670–1727, Mitchiner 1988, 520), scheint die hier vorliegende Vorder-Rückseiten-Kombination in der Katalogliteratur für Iohan Conrad Höger bislang nicht verzeichnet zu sein (vgl. Mitchiner 1988, 529–530). Angesichts der zeitlichen Verteilung dieser Nachahmungen französischer Jetons, liegt es nahe, anzunehmen, dass das vorliegende Exemplar in die Anfangszeit des Wirkens von Höger zu datieren ist. Das Vorderseitenbild mit dem Porträt Ludwigs XIV. wurde allerdings auch noch posthum auf den Rechenpfennigen weitergeprägt.

Der Mutterboden, aus dem der Fund stammt, soll angeblich von einer Hofstelle aus der näheren Umgebung angeliefert worden sein.

Lit.: Mitchiner, Michael: *Jetons, Medalets & Tokens. Volume I: The Medieval Period and Nuremberg*, London 1988.

F: J. E. Schneider, Bückeberg, FM, FV: St. Schneider, Bückeberg
Text: D. Lau/S. Steinbach; SL-Nr. 2020/318



Abb. 30
Bückeberg FStNr. 56, Gde. Stadt
Bückeberg, Ldkr. Schaumburg.
Rechenpfennig aus der Werkstatt des Iohan
Conrad Höger.
Foto: D. Lau.

Bückeberg FStNr. 58, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg

Römische Kaiserzeit:

Auf einer zuvor unverdächtigen landwirtschaftlichen Nutzfläche im Süden Bückeburgs, am Westhang des Harrls und östlich der Flurbezeichnung „Totenbruch“, kam bei der Begehung mit dem Metalldetektor als Erstfund ein stark abgeriebener und durchlochter Denar des Marcus Aurelius zu Tage (Abb. 31), geprägt 163/164 n. Chr. Vs: Büste nach rechts mit Lorbeerkranz; Rs: Armenia nach links sitzend in Trauerhaltung.

F, FM, FV: A. Heinrichs, Bückeberg
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/541



Abb. 31
 Bückeburg FStNr. 58, Gde. Stadt
 Bückeburg, Ldkr. Schaumburg.
 Durchlochter Denar des Marcus Aurelius.
 Foto: D. Lau.

**Hattendorf FStNr. 8,
 Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg**

Spätmittelalter:

Erstfunde auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche sind ein halbiertes silberner Pfennig und eine kupferne Buchschließe. Bei der halbierten Münze handelt es sich um einen Pfennig der Grafschaft Ravensberg, Otto III. (1249–1306), mit der Prägestätte Bielefeld (Abb. 32, 1). Eine Münze gleicher Prägung wurde 2019 wenige hundert Meter weiter südlich, unmittelbar an der Bundesautobahn 2 gemeldet (Escher FStNr. 5, Fundchronik 2019 KatNr. 415).

Zu der Buchschließe (L. 58 mm, B. 16 mm, D. 3 mm, Abb. 32, 2) gibt es einen Vergleichsfund aus dem Fundinventar der spätmittelalterlichen Stadt Braunschweig (LUNGERSHAUSEN 2004, 92, Nr. 253). Die Braunschweiger Buchschließe ist von gleicher Machart, jedoch zusätzlich leicht verziert. Sie stammt aus einem, in die Zeit um 1200 und in die erste Hälfte des 13. Jh. datierenden, Befundkomplex und passt damit zeitlich sehr gut zum Silberpfennig.

Lit.: LUNGERSHAUSEN 2004: Axel Lungershausen, Buntmetallfunde und Handwerksrelikte des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Untersuchungen in Braunschweig. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 34 (Rahden/Westf. 2004).

F, FM, FV: M. Hothan, Auetal
 Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/500



Abb. 32
 Hattendorf FStNr. 8, Gde. Auetal, Ldkr.
 Schaumburg. 1: Silberpfennig Grafschaft
 Ravensberg, Otto III., 2: spätmittelalterliche
 Buchschließe.
 Foto: D. Lau.

Horsten FStNr. 9, Gde. Nenndorf, Ldkr. Schaumburg

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, Mittelalter:

Die Fundstelle liegt westlich des historischen Ortskerns von Horsten (urkundliche Ersterwähnung 1220) und östlich, oberhalb der Niederung eines kleinen Nebengewässers der Rodenberger Aue, auf landwirtschaftlicher Nutzfläche mit der Flurbezeichnung „Auf'm großen Garten“. Nach Norden hin wird die Ackerfläche durch einen schmalen Feldweg begrenzt, im Süden durch den kleinen Bachlauf. Feldbegehungen und kleine Bodeneingriffe in den Jahren 2012 und 2013 erbrachten erste Funde (vgl. Fundchronik 2013 Kat.Nr. 316).

Begehungen der Fundstelle mit der Metallsonde, im Frühsommer des Berichtsjahres, verliefen positiv. Mehrere Funde der römischen Kaiserzeit, aber auch des Mittelalters kamen dabei zu Tage. Zu den ältesten Funden gehört eine kleine Drahtfibel, eine sog. Soldatenfibel (L. c. 3 cm, H. c. 2 cm) der älteren römischen Kaiserzeit (Abb. 33, 1). Ebenfalls zu den Gewandschließen zählt eine runde Scheibenfibel (Abb. 33, 2) mit einem Durchmesser von 2,2 cm, die in flachen Gruben eine rote Emailinlage in Kreuzform enthielt und aufgrund von Vergleichsfunden in die 2. H. des 9. Jhs. datiert werden kann. Bislang undatiert ist eine kleine doppelkonische Bronzeperle (Abb. 33, 3) mit einem Durchmesser von 1,7 cm und einer Höhe von 1 cm. Als jüngster Fund ist eine kleine Silbermünze aus Bremen, ohne Jahr, zu nennen (Abb. 33, 4). Das stark verschliffene Fragment zeigt auf der Vorderseite einen schräg stehenden Schlüssel mit Punkten, in einem Schild mit Punkten, innerhalb eines Perlkranzes. Die Rückseite ist stärker abgerieben und zeigt vermutlich einen kirchlichen Würdenträger in einem durch eine Fibel zusammengehaltenen Gewand. Diese Münze datiert in die 2. H. des 14. Jhs. Unter den keramischen Funden ist das Fragment eines pyramidalen Webgewichtes der römischen Kaiserzeit zu nennen, das im direkt oberhalb der Durchlochung angebrochen ist und auf der Oberseite der Spitze einen kreuzförmigen Abdruck aufweist (Abb. 33, 5).

Im Anschluss an die Prospektion mit der Metallsonde führte die Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft im August des Berichtsjahres zusammen mit ehrenamtlichen Helfern eine zweitägige Sondagegrabung durch, um die Erhaltungsbedingungen der Fundstelle zu überprüfen.

Im Bereich einer Konzentration von vier zuvor gemachten Fibelfunden, im südlichen Bereich der etwa einen Hektar großen Nutzfläche, wurde der Oberboden auf einer Fläche von etwa 12 × 3 m mit einem Hydraulikbagger abgetragen. Im lehmig-lössigen Unterboden konnten drei deutliche Abfallgruben erkannt werden. Zwei der Gruben lagen im östlichen Teil der Sondage, jeweils am nördlichen und südlichen Schnitttrand, waren im Planum rundlich mit wannenförmigem Profil und zeichneten sich durch eine dunkle homogen-humose Verfüllung aus, die mittelalterliche Keramik enthielt. In der westlichen Hälfte der Sondage lag eine längliche SW-NO-orientierte Brandlehmgrube, in der sich ein nahezu vollständig erhaltenes oval geformtes Tongefäß vom Typ des Harpstedter Rautopfes mit einem erhaltenen maximalen Durchmesser von 38 × 42 cm befand. Eine Holzkohleprobe aus der Brandlehmgrube, unmittelbar am Fuß des Tongefäßes, ist AMS-datiert auf cal. BC 172–AD 8 (Poz-128230 2075 ± 30 BP). Alle drei Gruben wurden nur angeschnitten und nicht vollkommen ausgegraben. Aus dem Oberbodenabtrag konnte, jedoch ohne Fundkontext, eine weitere Fibel der römischen Kaiserzeit vom Typ Aucissa geborgen werden.

F, FM: H. Dormann, Horsten; V. Efstratiadis, Obernkirchen; R. Reimann, Haste; M. Weber, Herford; B. Zimmermann, Horsten; KASL; FV: H. Dormann / B. Zimmermann
SL-Nr. 2020/485

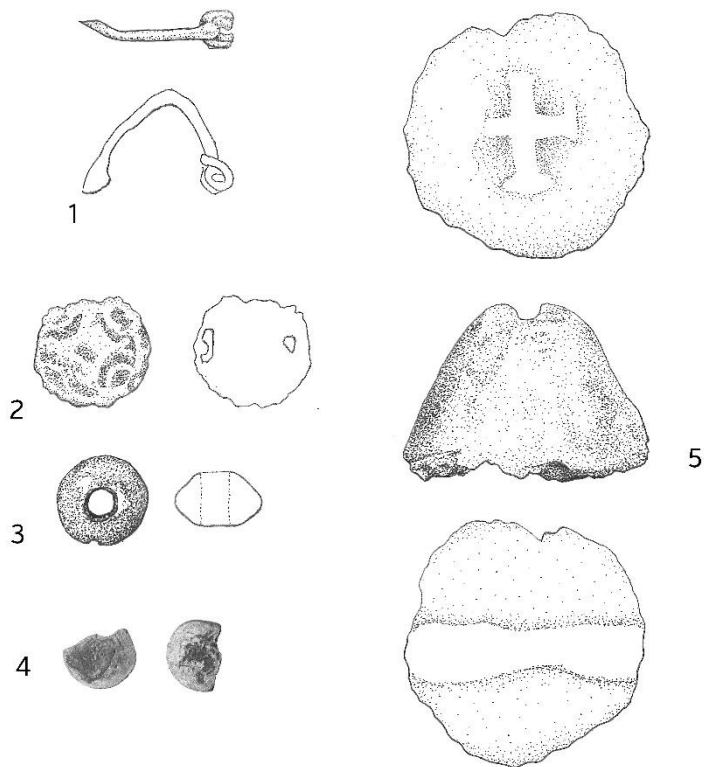


Abb. 33

Horsten FStNr. 9, Gde. Hohnhorst,
Ldkr. Schaumburg.

Prospektionsfunde: 1: Soldatenfibel,
2: Kreuzemailscheibenfibel, 3:
doppelkonische Bronzeperle, 4:
spätmittelalterliche Silbermünze aus
Bremen, 5: Fragment eines
pyramidalen Webgewichtes.

Foto: D. Lau.

Zeichnungen: K. Benseler.

Kirchhorsten FStNr. 1, Gde. Helpsen, Ldkr. Schaumburg

Römische Kaiserzeit:

Etwa 500 m südöstlich von Kirchhorsten, in der Flur Zwischenland, kam als Erstfund in der Gemarkung, bei einer Prospektion mit dem Metalldetektor auf landwirtschaftlicher Nutzfläche, ein Denar des Marcus Aurelius zu Tage (Dm 1,7 cm; Abb. 34). Etwa ein Fünftel der Münze ist durch eine rezente Beschädigung abgebrochen. Die Vorderseite liest FAVSTINA AVGVSTA und zeigt die Büste der Faustina d. J. nach rechts, ohne Kopfbedeckung, das Haar in einem Knoten im Nacken. Die Rückseite liest VENVS und zeigt die drapierte Göttin stehend nach links, in der rechten Hand einen Apfel und in der linken Hand einen Speer haltend. Der Prägezeitraum des Denars liegt in den Jahren 161 bis 176.

Lit.: RIC III Marcus Aurelius 728

F, FM, FV: H.-J. Triebe, Obernkirchen
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/762



Abb. 34 Kirchhorsten FStNr. 1, Gde. Helpsen, Ldkr. Schaumburg. Denar des Marcus Aurelius.
Foto: D. Lau.

Lauenau FStNr. 16, Gde. Lauenau, Ldkr. Schaumburg

Vorrömische Eisenzeit:

Westlich von Lauenau soll am Südrand eines bestehenden Gewerbegebietes eine neue Logistikhalle errichtet werden. Unmittelbar nördlich des Planungsgebietes sind die prähistorischen Siedlungsstellen Apelern FStNr. 4 und Lauenau FStNr. 4 bekannt. Die aufgrund der direkten Nachbarschaft zu den genannten urgeschichtlichen Fundplätzen notwendige archäologische Untersuchung erfolgte im Vorfeld der Neubebauung vom 18.11. bis 20.02.2020. Der Bauplatz im Logistikpark Lauenau liegt an einem leichten nach Osten und partiell auch nach Süden abfallenden Hang des östlichen Ausläufers des Großen Riesen. Aus den 89 locker auf der Fläche verteilten Befunden in den sechs Sondagen sowie den flächig untersuchten 7285 m² des Grundstücks sowie des geborgenen Keramikmaterials lässt sich eine einzelne Hofstelle der jüngeren vorrömischen Eisenzeit rekonstruieren.

Die N-S-Ausrichtung des 15 m × 5 m messender Hausgrundrisses aus 15 Pfostengruben (Abb. 35) ist für Zeitstellung und Region ungewöhnlich, lässt sich aber anhand der Lage am Hang erklären. Nordwestlich des Hauses lagen die zur Entnahme von Baumaterial für die Flechtwerkwände angelegten Gruben, die später zur Abfallentsorgung nachgenutzt wurden. Bei einem ca. 75 m nordöstlich des Pfostenbaus eingegrabenen, stark zerdrücktem, größeren Gefäß, welches zusätzlich mit einer 0,65 × 0,45 × 0,22 m großen Sandsteinplatte abgedeckt war, bleibt fraglich ob es sich hier um eine singuläre Urnenbestattung handelt. Aufschluss kann hier die Analyse der nur sporadisch auftretenden, kalzinierten Knochenfragmente, aus der unter dem Gefäß liegenden, stark mit Holzkohle angereicherten Schicht geben.

F, FM: M. Brückner (ArchaeoFirm, Poremba & Kunze GbR); FV: KASL
Text: Markus Brückner; SL-Nr. 2019/454



Abb. 35
Lauenau FStNr. 14,
Gde. Lauenau,
Ldkr. Schaumburg.
Drohnenfoto des
erfassten
Hausgrundrisses
mit Markierung der
Pfostenstandspuren
Foto: M. Brückner.

**Lindhorst FStNr. 7,
Gde. Lindhorst, Ldkr. Schaumburg**

Lindhorst FStNr. 7,
Gde. Lindhorst, Ldkr. Schaumburg

Jungsteinzeit:

Aus 40 bis 50 cm Tiefe im Gartenbereich eines Wohnhauses, in der Schlesienstraße von Lindhorst, stammt der Fund eines sorgfältig geschliffenen Rechteckbeils aus feinem grauen Felsgestein (Abb. 36). Das Beil weist Beschädigungen im Nacken und an der Schneide auf. Eine Nachsuche durch die Kommunalarchäologie erbrachte keine erhaltenen archäologischen Befunde. Der Fund misst 9,3 cm in der Länge, 7,3 cm in der Breite an der glockenförmig ausgestellten Schneide, 2,6 cm in der Dicke und wiegt 274 g. Das Rechteckbeil gehört zu Gruppe B, Form 1 der Klassifizierung nach Brandt 1967. Ein weiteres Fels- Rechteckbeil wurde im Berichtsjahr aus Sachsenhagen FStNr. 32 gemeldet.

Lit. BRANDT 1967, 140 ff.

F, FM, FV: S. Abmeyer, Lindhorst
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/435



Abb. 36
Lindhorst FStNr. 7, Gde.
Lindhorst, Ldkr. Schaumburg.
Fels-Rechteckbeil Gruppe B, 1
nach Brandt.
Foto: D. Lau.

**Möllenbeck FStNr. 68,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**

Hohes Mittelalter:

Unter den zahlreichen hochwertigen Funden, die seit geraumer Zeit durch systematische Feldbegehungen mit der Metallsonde in der Wüstung Ottbergen zu Tage gekommen sind (vgl. Fundchronik 2013, Kat.Nr. 62 Abb. 61F), soll hier stellvertretend der Neufund einer sogenannten Benno-Brosche vorgestellt werden (Abb. 37). Das münzähnliche Objekt ist fragmentarisch erhalten und wiegt noch 0,36 g, bei einem Durchmesser von 15,4 mm und einer Dicke von 0,5 mm. Die Rückseite ist unverziert. Die an zwei gegenüberliegenden Seiten stark beschädigte Gewandschließe zeigt in einem Perlkreis das Portrait Heinrich III., wie es den Denaren dieses Herrschers nach der Münzreform von 1047/48 nachempfunden ist. Das Haupt des Regenten ziert eine Giebelkrone mit drei Kreuzen auf bzw. an der Krone. Reste einer Umschrift sind erkennbar und lesen, beginnen mit einem + (rundliches) E oder (retrogrades) B OME ...[IT]. Die ursprüngliche Legende der Benno-Broschen liest BENNO ME FECIT. Dabei wird jedoch noch kontrovers diskutiert, bei wem genau es sich um diesen Benno gehandelt hat, der das Stück fertigte. Der Verwilderungsgrad der Umschrift ist nach EMMERIG (2000) ein Hinweis für die Datierung in ältere bzw. jüngere Varianten. Das vorliegende Exemplar ähnelt EMMERIG Nr. 15 (aus Schleswig), aufgrund der drei Kreuze an und auf der Giebelkrone sowie der Umschrift lässt es sich als eine bislang unbekannte Variante und zwischen Emmerigs Typ B und C einordnen. Aufgrund der Verwilderung der Umschrift, die jedoch noch gut lesbar ist, wenn sie besser erhalten wäre, scheidet eine Datierung in das späte 11. oder in das 12. Jahrhundert wahrscheinlich, wenngleich Benno-Broschen mit stärker verwilderter Umschrift auch aus Fundumständen des 13. Jahrhunderts bekannt geworden sind. Ein aktueller Vergleichsfund aus der Nähe liegt aus Bennigsen, Gde. Stadt Springe, Region Hannover vor (Fundchronik 2019 Kat.Nr. 152).

Lit.: EMMERIG 2000: H. Emmerig, Die sogenannten „Benno-Jetons“ – münzähnliche Broschen des 11. Jahrhunderts. In: Bernd Kluge/Bernhard Weisser (Hrsg.), XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997. Akten II (Berlin 2000) 893–903.

LAU 2021: D. Lau, Benno me fecit – eine Münzbrosche aus Rinteln-Möllenbeck.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: KASL

Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/609



Abb. 37

Möllenbeck FStNr. 68, Gde. Stadt
Rinteln, Ldkr. Schaumburg.

Vorder- und Rückseite einer
sogenannten Benno-Brosche.

Foto: D. Lau.

Ohndorf FStNr. 9, Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg

Zeitstellung: frühgeschichtlich/mittelalterlich

Im Zuge der Erschließung des Neubaugebietes Mathe II am nordöstlichen Nordrand der Gemarkung Ohndorf wurden im Frühsommer des Berichtsjahres durch die ehrenamtliche Denkmalpflege zufällig Siedlungsbefunde entdeckt. Bei der darauffolgenden archäologischen Sondierung wurden insgesamt 39 Befunde im westlichen Bereich der Straße entdeckt. Insgesamt wurden 16 Siedlungsgruben, 21 Pfosten und zwei Bestattungen gefunden. Sämtliche Befunde streuen auf der westlichen Straßentrasse der untersuchten Fläche. Die östlichen Bereiche der Straßentrasse waren befundfrei. Die Pfosten hatten meist eine ovale bis runde Form im Planum und waren oft u-förmig bis muldenförmig im Profil.

Nur vier Pfosten ließen sich zu einem quadratischen Gebäudegrundriss auflösen. Dieser Grundriss hatte eine Breite und Länge von 2 m. Der Bau war Südwest-Nordost ausgerichtet. Möglicherweise könnte dieses Gebäude als Speicherbau gedient haben.

Die Gruben hatten meist eine ovale oder unregelmäßige Gestalt im Planum. Im Profil hatten die Befunde meist eine wannenförmige, trichterförmige bis unregelmäßige Gestalt. Die Gruben konnten dabei Längen von über 3,6 m erreichen und 0,5 m tief sein. Die Verfüllung bestand meist aus hell bis dunkelgrauem Schluff und konnte Siedlungskeramik sowie Holzkohleflitter enthalten.

Neben den Siedlungsbefunden konnten im Norden noch zwei Körperbestattungen (Bef. 28, 48) entdeckt werden. Beide zeichnen sich durch eine identische West-Ost Ausrichtung aus. Die Toten lagen auf dem Rücken, die Arme waren neben den Körper positioniert, die Beine waren ausgestreckt. Das Körpergrab 28 war durch die Fundumstände sowie der landwirtschaftlichen

Nutzung nur unvollständig erhalten. Die Bestattung erreichte eine Länge von 1,71 m und eine Breite von 0,7 m.

Das zweite Körpergrab war deutlich besser erhalten (Abb. 38). Es lag ca. 4,6 m nördlich des Bef. 28. Hier war im Planum 1 noch der Schatten des rechteckigen Sarges, sowie die Grabgrube sehr deutlich zu erkennen. Die Länge der Bestattung betrug 1,8 m, die Breite 0,75 m. Der Sarg Schatten bestand aus homogenen, grauen Schluff. Die Grabgrube war 2,0 m lang und 0,95 m breit. Die Verfüllung bestand aus gelblichgrauem bis graubraunem Schluff. Bei beiden Gräbern ist aufgrund des christlichen Bestattungsritus eine mittelalterliche Datierung anzunehmen. Aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingung ließ sich das Alter der beiden Skelette nicht naturwissenschaftlich bestimmen.

Die Siedlungskeramik ist stark fragmentiert und zum Teil verrollt. Unter den Funden befindet sich auch ein Spinnwirtel. Die Keramik lässt sich nach einer ersten Ansprache im Feld nur allgemein als frühgeschichtlich ansprechen.

F, FM: ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR; FV: KASL
Text: F. Baack; SL-Nr. 2020/440



Abb. 38
Ohndorf FStNr. 9,
Gde. Hohnhorst,
Ldkr. Schaumburg.
Mittelalterliche (?)
beigabenlose
Körperbestattung (Bef. 48).
Foto: F. Baack.

Rehren (Amt Rodenberg) FStNr. 5, Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg

Frühmittelalter:

Von einer Prospektion mit der Metallsonde, vor dem Jahr 2019, stammt der Fund einer Scheibenfibel (Abb. 39), die irrtümlich vom Finder für einen Knopf gehalten wurde. Der Fundort auf landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Flur "Auf der Garde", östlich der Osterrieche, war bereits 2013 durch den Fund einer keramischen Randscherbe ur- oder frühgeschichtlicher Machart mit Fingernagelzier, einer unverzierten Wandscherbe und einem Silexabschlag aufgefallen. Die Fibel hat einen Durchmesser von etwa 21 mm und zeigt auf der Schauseite fünf quadratische Buckel, die wie ein Kreuz angeordnet sind. In der leicht vertieften Kuppe jedes Buckels war einst eine farbige Glasemaileinlage eingelassen, von der sich teilweise noch Reste erhalten haben. Der

Fibelrand ist umlaufend mit einem schräggestellten Strichkranz verziert. Die Rückseite der Fibel zeigt die wenig erhaltenen Reste von Nadelhalter und Nadelrast – die eigentliche Nadel zum Anstecken an das Gewand ist verloren oder vollkommen korrodiert. Typisch für mittelalterliche Scheibenfibeln mit Kreuzdarstellung ist die Schrägstellung der Nadel zur eigentlichen Kreuzdarstellung und findet sich auch bei dem Exemplar aus Rehren A.R.

Fibeln dieser Art haben eine weite Verbreitung in Nordwesteuropa: Neben dem Stück aus Horsten fanden sich in näherer Umgebung identische Stücke in Scharnhorst (Gde. Stadt Verden), Gerden (Gde. Stadt Melle), Hedern (Gde. Frankenfeld), beispielsweise aber auch drei Exemplare im niederländischen Friesland (Menaldum und Slappeterp). Alle diese Funde stammen aus Prospektionen mit dem Metallsuchgerät und erlauben daher aufgrund der Kreuzform der Darstellung und der allgemeinen Beschaffenheit der Fibel nur eine grobe zeitliche Einordnung in das ausgehende Frühmittelalter. Aus dem südlichen Dänemark (Vilslev Sogn/Ribe Amt) stammen jedoch gleich zwei dieser Fibeln aus einer archäologisch untersuchten wikingerzeitlichen Hofstelle, so dass dieser Fibeltyp zeitlich in das 9. oder 10. Jahrhundert datiert werden kann.

F, FM, FV: M. Przystawik, Rehren (Amt Rodenberg)

Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/610



Abb. 39

Rehren A.R. FStNr. 5, Gde. Hohnhorst,
Ldkr. Schaumburg. Scheibenfibel des 9./10. Jhs.

Foto: D. Lau.

Riehe FStNr. 3, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg

Mittelalter und frühe Neuzeit:

Unter Leitung der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft fanden im August 2019 drei kleine Sondagen an der mittelalterlichen Wüstung auf dem Lindenbrink statt (vgl. Fundchronik 2018 Kat.Nr. 364 und Fundchronik 2019 Kat.Nr. 426). Aus der mittelalterlichen Abfallgrube, Schnitt 3, war ein Schneidezahn aus dem Unterkiefer eines Hausschweins in das späte Mittelalter (cal. AD 1299–1404) datiert worden (Poz-128256 610 ± 30 BP). Eine zoologische Auswertung des gesamten Knochenmaterials der Abfallgrube am Historischen Seminar, Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (durch M.-M. Mancini), erbrachte den Nachweis von Rind, Pferd, Schwein, Schaf/Ziege und Huhn. Es fanden sich keine Knochen von Wildtieren. Als Nachtrag zu der Grabung 2019 sollen noch einige im Berichtsjahr abgeschlossen restaurierte Funde präsentiert werden: Aus der datierten Abfallgrube stammt das Fragment einer zweiteiligen eisernen Pferdetrense mit tordiertem Stab, der an beiden Enden in zwei Ringen endet (Abb. 40, 1). Ebenfalls aus der Grube stammt das Fragment eines

Knochenkamms (Abb. 40, 2). Beide Funde werden aufgrund des Befundkontextes in das späte Mittelalter (14. Jh.) datiert. Aus den Prospektionen mit der Metallsonde stammt das Fragment eines mit Messingdraht umwickelten hoch- bis spätmittelalterlichen Reitersporns (Abb. 40, 3) sowie eine vergoldete Schelle mit erhaltenem Klangstein (Abb. 40, 4), die vermutlich als Pferdegeschirranhänger fungierte. Erwähnenswert sind wiederum eine Reihe von Scheibenfibeln aus dem ausgehenden Frühmittelalter und beginnendem Hochmittelalter (Abb. 40, 5–9) sowie zwei Gürtel- oder Riemenbeschläge (Abb. 40, 10–11).

Im August 2020 sollte eine weitere Anomalie aus dem Magnetogramm untersucht werden. Die Wahl fiel auf eine als Haus mit Feuerstelle interpretierte Anomalie im südlichen Bereich der Fundstelle. Während der laufenden Grabung zeigte sich, dass die Sondage innerhalb einer großen Grube angelegt war, von der im ausgewählten Grabungsschnitt nur der östliche Rand erkannt werden konnte. Diese Grube stand nicht in Zusammenhang mit einem Gebäude, sondern vermutlich mit einem Brunnen. Selbst im Tiefschnittbereich erreichte die Sondage bei 2 m unter der Geländeoberkante noch nicht die Grubensohle. Die in dem Magnetogramm als Feuerstelle interpretierte rundliche Struktur könnte demnach der eigentliche Brunnenschacht sein – dieser konnte 2020 jedoch noch nicht freigelegt werden und soll in einer Folgekampagne ausgegraben werden.

Aus der mutmaßlichen Brunnenbaugrube stammt eine Reihe von Funden, vor allem Keramik des späten Mittelalters oder der frühen Neuzeit, teilweise aus einem sehr fein gemagerten und hell gebrannten Ton, der teilweise eine grünliche Glasur tragen konnte. Unter den keramischen Funden ist auch der Boden eines becherförmigen, grünglasierten Miniaturgefäßes (Abb. 40, 12). Seltener fanden sich Fragmente der Grauen Irdenware. Das Randstück eines frühmittelalterlichen (9.–11. Jh.) Kugeltopfes wird sekundär verlagert in die Grubenverfüllung gelangt sein und stellt den ältesten Fund dar.

Da die Brunnenbaugrube sehr tief in den anstehenden Boden gegraben wurde, sind einige darin eingebettete Fossilien in die Wiederverfüllung der Grube gelangt. Neben zahlreichen Belemniten auch das Fragment eines Ammoniten. Ein Hohldornschlüssel aus Eisen war vollständig erhalten und ist freundlicherweise auf Wegen der Amtshilfe durch die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück restauriert worden. Mehrere Tierknochen, vor allem Zähne, aber auch Teile eines Hundeskeletts, konnten ebenfalls aus der Verfüllung der Brunnenbaugrube geborgen werden. Ausgehend von den in der Brunnenbaugrube erfassten Funden, wird der Bau des Brunnens nicht vor dem 14. Jahrhundert erfolgt sein.

F, FM: KASL, FV: Museum Bad Nenndorf

Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/544

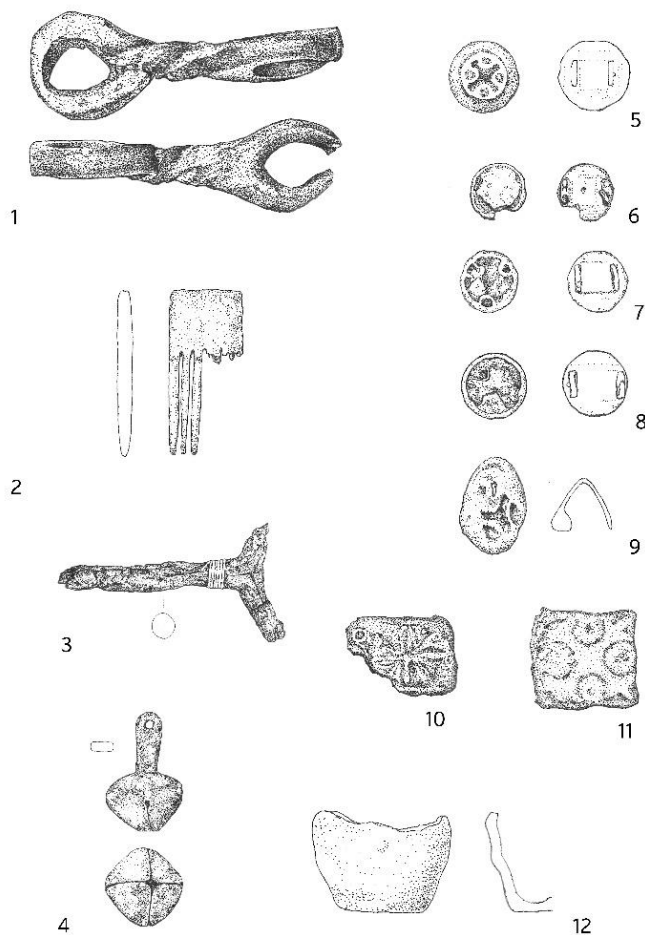


Abb. 40
 Riehe FStNr. 3, Gde. Suthfeldt,
 Ldkr. Schaumburg.
 Prospektionsfunde 2019,
 1: Pferdetrense, 2: Knochenkamm,
 3: Reitersporn mit Messingdraht
 unwickelt, 4: Schelle, vergoldet, 5–
 9: mittelalterliche Scheibenfibeln,
 10–11: Gürtel- oder
 Riemenbeschläge, 12: Miniaturgefäß
 der hellen Irdenware, grün glasiert.
 Zeichnungen: K. Benseleer.

Rinteln FStNr. 78, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Mittelalter:

Während einer Feldbegehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftliche Nutzfläche, die im Bereich der im Mittelalter wüst gefallenen Siedlung Hatteln liegt, fand sich im November des Berichtsjahres ein goldener Fingerring mit einem gefassten roten Stein (Abb. 41). Die Ringschiene ist unter der Ringplatte zusammengedrückt und zur Seite gebogen. Die Länge des auf diese Weise gestauchten Rings misst 27 mm, sein ursprünglicher Innendurchmesser muss etwa 19,5 mm betragen haben. Der Ring wiegt (mit Stein) 1,84 g und die Ringschiene hat eine Breite von 2–3 mm. Die Ringplatte, mit einem zentral eingefassten ovalen rötlichen Stein hat eine Größe von 10,5 × 8,3 mm. Die Platte ist rechteckig-pyramidal geformt und weist in der Mitte jeder Seite eine zweifachgezackte Einkerbung auf. Der Schmuckstein erscheint etwas unsauber in die Fassung gedrückt, denn ein unregelmäßig hervorstehender Rand umgibt ihn. Die an der Unterseite der Ringplatte angelötete Ringschiene weist eine aufwendige Verzierung auf. Unmittelbar beiderseits der Ringplatte sind symmetrisch je zwei durch einen Steg miteinander verbundene kleine Rechtecke aus der Schiene gearbeitet. Das der Platte jeweils am nächsten gelegene Rechteck weist eine parallel zur Ringschiene verlaufende eingeritzte Schraffur aus sechs Linien auf, das jeweils äußere

Rechteck ziert ein von den Ecken ausgehendes Kreuz mit in den Zwickeln befindlichen Winkeln. Der Steg ist durch zwei mittig und parallel zur Ringschiene verlaufende Linien gegliedert und zum Rand hin befinden sich jeweils zwei bzw. einmal zwei und drei Kerben. Eine Materialanalyse (durchgeführt von M. Meier, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege) ergab einen Goldanteil von 84,65% für die Ringschiene und von 86,13% für die Oberseite der Fassung. In der Mitte der Ringschiene befindet sich die figürliche Darstellung ineinandergreifender rechter Hände (*dextrarum iunctio*) – dieses Bild wiederholt sich beidseitig davon in sehr abstrakter Form jeweils dreimal. Die ineinandergreifenden Hände sind als Symbol mindestens seit der römischen Kaiserzeit belegt. Die Geste wird in der Forschung auch als „*mani in fede*“ (ital. Hände im Glauben) bezeichnet. Das Symbol der ineinander gelegten Hände symbolisiert Harmonie, Zusammengehörigkeit, Freundschaft und Loyalität. Das gegenseitige Händereichen besiegelte christliche Verlobungsrituale aber auch andere Arten von Vereinbarungen. Eine Gebrauchsspurenanalyse ergab, dass der Ring über längere Zeit getragen worden ist. Eine chronologische Einordnung muss anhand stilistischer Merkmale erfolgen, da der Ring als Einzelfund ohne datierenden Kontext geborgen wurde. Der Schmuckstein ist vermutlich aus Karneol gefertigt, ein Stein, der vor allem im frühen und hohen Mittelalter verwendet wurde und im späten Mittelalter kaum noch in Gebrauch war. Dadurch ergibt sich bereits ein erster Anhaltspunkt für die Datierung. Ringfunde mit einer vergleichbaren Herstellungstechnik fanden sich in Bischofsgräbern des 11. und 12. Jahrhunderts und können den Datierungszeitraum für den Ring präzisieren. Als *terminus ante quem* muss die Wüstfallung der Siedlung Hatteln gelten, für die nach 1350 keine Hofstellen mehr überliefert sind.

Lit.: LAU 2021: D. Lau, Hand-in-Hand im Mittelalter. Ein *mani in fede*-Ring aus der Wüstung Hatteln. *Archäologie in Niedersachsen* 24, 2021, ##.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: KASL
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/683



Abb. 41
Rinteln FStNr. 78, Gde. Stadt Rinteln,
Ldkr. Schaumburg. Goldener *mani-in-*
fede-Ring mit rotem Schmuckstein. Foto:
D. Lau.

**Sachsenhagen FStNr. 32,
Gde. Stadt Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg**

Jungsteinzeit:

Erstfund auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche ist ein Rechteckbeil aus einem feinkörnigen grauen Felsgestein (L. 101 mm, B. 48 mm, H. 30 mm, Gew. 274,1 g; Abb. 42). Das Rechteckbeil gehört zu Gruppe B, Form 3 der Klassifizierung nach Brandt 1967. Ein weiteres Fels- Rechteckbeil wurde im Berichtsjahr aus Lindhorst FStNr. 7 gemeldet.

Lit. Brandt 1967, 140 ff.

F, FM, FV: O. Stolze, Sachsenhagen
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/178



Abb. 42 Sachsenhagen
FStNr. 32, Gde. Stadt Sachsenhagen,
Ldkr. Schaumburg.
Fels-Rechteckbeil Gruppe B, 3 nach Brandt.
Foto: D. Lau.

**Volksdorf FStNr. 5,
Gde. Meerbeck, Ldkr. Schaumburg**

Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Östlich der Gehle und nördlich einer Richtung Westen führenden Verlängerung des Allerweges, in der Flur „Auf der hintern Gallhöfer Weide“ fanden sich bei einer Feldbegehung im April des Berichtsjahres zwei bearbeitete Silices (einseitig retuschierter Kratzer und Klingbruchstück), ein Rand- und drei Wandstücke einer hartgebrannten spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Grauware sowie ein sehr verrolltes Wandstück frühgeschichtlicher Machart.

F, FM, FV: M. Weber, Herford
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/242

Warber FStNr. 6, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg

Römische Kaiserzeit:

Im August des Berichtsjahres führte die Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft eine Nachgrabung im Bereich des im Herbst 2018 entdeckten goldenen Berlock-Anhängers (vgl. Fundchronik 2019, Kat.Nr. 443) durch. Untersucht wurde eine Fläche von etwa 5 × 5 m, in der der Oberboden per Hand abgetragen wurde. Unmittelbar im Bereich der Sohle des Pflughorizontes, ca. 30 cm unter der Geländeoberkante, fanden sich in der südwestlichen Ecke einige wenige weit verstreute Flitter verbrannter Knochen. Eine flachsohlige und an den Rändern stark verwaschene Grube war aufgrund Zerpflügung nur noch in geringer Tiefe (weniger als 5 cm) erhalten, barg keinerlei Funde und ein Zusammenhang zwischen den Knochensplintern und der Grube war nicht feststellbar. Aus dem Bodenabtrag stammen einige weitläufig verstreute Keramikfunde frühgeschichtlicher Machart. Auch der Einsatz mehrere Metallsonden im Bereich der Sondage und im nahen Umfeld erbrachten keine weiteren Funde.

F, FM, FV: KASL
Text: D. Lau; SL-Nr. 2020/543

Nr. Kurztitel

- 1 Konzept Kloster Schinna
- 2 Konzept Hus Aren
- 3 Konzept Stift Obernkirchen
- 4 Abschlussbericht Bergung Stift Obernkirchen
- 5 Abschlussbericht Bergung Zehntscheune Stadthagen
- 6 Abschlussbericht Grabung Klosterkirche Schinna 2009
- 7 Texte und Bilder Ausstellung St. Martini Stadthagen
- 8 Formulare Grabungsdokumentation
- 9 Konzept Burg Wölpe
- 10 Abschlussbericht Bergung Lauenau Am Rundteil
- 11 Abschlussbericht Bergung Hubschraubermuseum Bückeburg
- 12 Abschlussbericht Bergung Hameln Synagoge
- 13 Abschlussbericht Bergung Bundesstraßenkreisel Leese
- 14 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2009
- 17 Abschlussbericht Bergung Hameln FIZ Osterstr. 46
- 18 Abschlussbericht Bergung Hülshagen I
- 19 Abschlussbericht Grabung Nienburg Mühlenstr. 2-6
- 20 Abschlussbericht Grabungen Kloster Schinna Kampagnen 2010 bis 2012
- 21 Abschlussbericht Bergung Sachsenhagen Markt
- 22 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2010
- 24 Abschlussbericht Vermessung Hus Aren Nygenburg
- 25 Abschlussbericht Grabung Edeka Lauenau
- 26 Konzept Grabung Klinikum Vehlen
- 27 Konzept Grabung Jahnstr. 24 Nienburg
- 28 Bericht Grabung Urnengräberfeld Hohnhorst
- 29 Abschlussbericht Notbergung EZ-Siedlung Afferde
- 30 Abschlussbericht Grabung Mesolithikum Voigtei
- 31 Abschlussbericht Grabung VEZ Siedlung Nendorf
- 32 Abschlussbericht Bergung Rodenberg Leimkaute II
- 34 Abschlussbericht Bergungen Ldkr. Nienburg
- 36 Konzept Baugebiet Führse Niederung Holtorf
- 37 Bericht Untersuchungen Burg Wölpe 2011
- 38 Abschlussbericht Grabung Jahnstr. 24 Nienburg
- 39 Abschlussbericht Grabung Hoysinghausen FStNr. 26
- 41 Abschlussbericht Grabung Hoysinghausen FStNr. 27
- 42 Abschlussbericht Bergung Renaturierung Rehren A. R.
- 43 Materialien Ausstellung Urnengräberfeld VEZ Hohnhorst
- 44 Abschlussbericht Bergung Schloss Sachsenhagen
- 45 Abschlussbericht Bergungen 2012
- 46 Abschlussbericht Bergung Gewerbegebiet Lemke 2012
- 47 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2011
- 48 Abschlussbericht Grabung Windkraftanlagen Landesbergen
- 49 Abschlussbericht Grabung Mühlenstr. 17 Nienburg
- 50 Abschlussbericht Grabung Lange Str. 34 Nienburg
- 51 Abschlussbericht Bergung Alte Bückeburg Obernkirchen
- 52 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2012
- 54 Abschlussbericht Grabung Burg Wölpe 2012
- 55 Abschlussbericht Grabung Rodenberg Über St. Annen
- 56 Abschlussbericht Grabung Klinikum Vehlen
- 57 Materialien Ausstellung Flintdolche Nienburg
- 60 Abschlussbericht Grabung Weserstr. 3 Nienburg
- 61 Abschlussbericht Bergung Querstr. 8 Stadthagen
- 62 Abschlussbericht Grabung Rodenberg Leimkaute II 2012
- 64 Abschlussbericht Bergung Rodenberg Leimkaute 2013
- 65 Abschlussbericht Bergung Lauenau Am Deister
- 66 Abschlussbericht Bergung Gewerbegebiet Lemke FStNr. 13

Nr. Kurztitel

- 67 Abschlussbericht Grabung Radweg Leese-Loccum
- 68 Bericht Grabung Gewerbegebiet Lemke 2013
- 69 Abschlussbericht Grabung Wellpappenwerk Rodenberg
- 70 Abschlussbericht Bergung Schlossstr. 3 Hoya
- 71 Bericht Grabung Burg Wölpe 2013
- 72 Abschlussbericht Grabung Lange Str. 27 Nienburg
- 73 Abschlussbericht Bergung Alte Feuerwache Hameln
- 74 Materialien Ausstellung 1. Jahrtausend Mittelweser Hoya
- 75 Abschlussbericht Bergung Leitungen Bäckerstr. Hameln
- 76 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2013
- 79 Äxte und Beile in Schaumburg
- 80 Abschlussbericht Bergung Alte Bückeburg Obernkirchen 2014
- 81 Abschlussbericht Bergung Treppenturm Schloss Rodenberg
- 84 Abschlussbericht Bergung Kanalarbeiten Altstadt Uchte
- 85 Abschlussbericht Bergung Slawnoer Str. 2 Möllenbeck
- 86 Abschlussbericht Bergung Münsterkirchhof 12 Hameln
- 87 Abschlussbericht Bergung Straßenbau Klinikum Vehlen
- 88 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2014
- 89 Abschlussbericht Grabung Klosterstr. 9 Stadthagen
- 90 Bericht Grabung Burg Wölpe 2014
- 92 Abschlussbericht Großsteingrab Linsburg 2015
- 93 Abschlussbericht Bergung Virchowstr./Paracelsusweg Rinteln
- 94 Abschlussbericht Sondage Keller Schloss Hoya 2014
- 95 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2015
- 96 Abschlussbericht Archäologie B 65 Vornhagen – Kobbensen
- 97 Materialien Ausstellung Klosterstr. 9 Stadthagen
- 98 Abschlussbericht Großsteingrab Linsburg 2016
- 99 Abschlussbericht Vorderes und Hinteres Hohefeld Bad Nenndorf
- 100 Bericht Grabung Burg Wölpe 2015
- 101 Abschlussbericht Grabung Druckerei Oppermann Rodenberg
- 103 Abschlussbericht Geophysik Heisterburg
- 104 Abschlussbericht Geophysik Schloss Rodenberg
- 106 Abschlussbericht Bergung Kleines Feld Leese
- 107 Abschlussbericht Bergung Hugenottenfriedhof Bückeburg
- 108 Abschlussbericht Bergung Kastanienwall Hameln
- 109 Abschlussbericht Grabung Bockskamp Rinteln
- 111 Materialien Ausstellung Rehburg
- 112 Steinzeiten westl. Steinhuder Meer
- 113 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2017
- 114 Abschlussbericht Grabung WEA Afferde
- 115 Abschlussbericht Geophysik Lindenbrink Riehe
- 116 Abschlussbericht Bergung Hülshagen 86
- 117 Abschlussbericht Sondage Anbau Schloss Rodenberg
- 118 Abschlussbericht Grabung Thietorstr. 6/Stubenstr. 2a Hameln
- 119 Sachstandsbericht Grabung 2017 fma. Siedlung Liebenau/Steierberg
- 120 Abschlussbericht Mast Hamelner Landwehr Heisenküche Hameln
- 121 Abschlussbericht Bergung Neue Marktstraße 1 Hameln
- 123 Sachstandsbericht Grabung 2018 fma. Siedlung Liebenau/Steierberg
- 124 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2018
- 125 Chronik der Münzen, Medaillen und Münzgewichte 2022
- 126 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2019
- 127 Chronik der Münzen, Medaillen und Münzgewichte 2023
- 128 Beiträge zur Fundchronik Niedersachsen 2020